Nr. 41. Berlin, Mittwoch, den 18. Februar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 41. Berlin, Mittwoch, den 18. Februar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Medicinal-Rath Dr. Bgtzer zu Sigmaringen in den Hohenzollernschen Landen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kirchen-Vorsteher Joachim Friedrich Parnemann zu Gladow im osthavelländischen Kreise, dem Küster und Organisten Andreas Steffen zu Queetz im Kreise Heilsberg, dem evangelischen Schullehrer und Cantor Glotz zu Schlichtingsheim, Kreis Fraustadt, so wie dem Kaiserlich Oesterreichischen Feldwebel Anton Matzner vom 19. Infanterie-Regiment, Fürst Karl Schwarzenberg, zu Rendsburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. Johannes Schulze, den Charakter eines Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths mit dem Range eines Raths erster Klasse beizulegen; so wie

Den bisherigen Stadtrichter Bernard bei dem hiesigen Stadtgericht zum Stadtgerichts-Rath; und

Den Kaufmann Alfred Godeffroy in San Francisco (Kalifornien) zum Konsul daselbst zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann G. Ad. Theod. Böckler zu Leipzig ist unter dem 14. Februar 1852 ein Patent

auf eine in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zum Schälen und Formen des Stahlrohrs, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu hindern,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die königliche Bau-Akademie muß nach den Vorschriften vom 1. August 1849 vier Wochen vor dem Beginn des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Director eingehen, und die Befähigung zugleich durch Einreichung der in § 6 gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse nachgewiesen werden. Da der Unterricht des kommenden Sommer-Semesters am 1. April beginnt, werden die Anmeldungen bis zum 4. März erwartet.

Die Vorschriften vom 1. August 1849, so wie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen, sind bei dem Geheimen Secretair Roehl im Bau-Akademie-Gebäude käuflich zu haben.

Berlin, den 13. Februar 1852.

Der Geheime Ober-Bau-Rath und Director der Bau-Akademie.
Busse.

Bekanntmachung.

Die Kandidaten der Baukunst, welche in dem ersten diesjährigen Prüfungs-Termine die Bauführer-Prüfung abzulegen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, vor dem 25. k. M. sich schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zu melden und die vorgeschriebenen Nachweise und Zeichnungen einzureichen, worauf ihnen wegen der Zulassung das Weitere eröffnet werden wird.

Meldungen nach dem 25. k. M. können nicht berücksichtigt werden.

Berlin, den 14. Febr. 1852.

Königl. technische Bau-Deputation.

Justiz-Ministerium.

Dem Justizrath Dr. Bardeleben zu Frankfurt a. d. O. ist die nachgesuchte Entlassung von seinen Aemtern als Rechts-Anwalt und Notar ertheilt worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrath von Heydebrand ist das Landraths-Amt des Kreises Steinau, im Regierungs-Bezirk Breslau, und dem Landrathe v. Neese das Landraths-Amt des Kreises Pr. Stargardt, im Regierungsbezirk Danzig, übertragen worden.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Anträge wegen der Neubesetzung zweier Lehrerstellen am Friedrichs-Waisenhause und einer Aufseherstelle am Arbeitshause, so wie wegen Festsetzung eines Gehalts — die Vorlagen wegen des Zuschusses der Dorotheenstädtischen Kirchen-Kasse zur Friedrichswerderschen Gymnasial-Kasse, Prolongation eines Miethes-Contracts und wegen der an zwei Bürger-Jubilare verabreichten Geschenke — zwei Unterstützungssachen — die Anträge wegen fernerer Erstattung des Communal-Zuschlages auf die Mahl- und Schlachtsteuer an die Charité, Erhöhung der Etats-Position für Waschmägde beim Friedrich-Wilhelms-Hospital, Bewilligung eines Beitrags für die Elisabethstiftung in Pankow und wegen Abstandnahme von einem Regreß-Anspruche — Beantwortung eines Rechnungs-Notats — Mittheilung über die Lage der Wittwen-Kassen-Angelegenheit. — Sodann werden in nicht öffentlicher Sitzung Wahlangelegenheiten, eine Finanzsache, eine Rechnungsangelegenheit und die Anträge auf Bewilligung von Gehaltszulagen und Gratificationen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 16. Februar 1852. Fähndrich.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden im Verfolg der gestrigen Bekanntmachung davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 19ten d. M. auch die Einführung des neugewählten Stadtsyndicus in sein Amt stattfinden wird.

Berlin, den 17. Febr. 1852. Fähndrich.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 16. Februar 1852.

Nach der schon gemeldeten Verwerfung des Harkort'schen Antrages, betreffend die Aufhebung des Salzmonopols, geht die Kammer zum zweiten Theile der Tages-Ordnung über: zum Bericht der Agrar-Commission über mehrere Petitionen.

Ueber die darin enthaltenen Petitionen geht, mit Ausnahme der letzten, die Kammer auf Antrag der Commission zur Tagesordnung über. Die erste bezieht sich auf ein Gesuch mehrerer Kolonen der Grafschaft Mark, des Inhalts: der § 74 des Gesetzes vom 2. März 1850 möge auch auf ihre Verhältnisse ausgedehnt oder doch ein Präclusivtermin bestimmt werden, bis zu welchem die Gutsherren etwaige Eigenthumsansprüche an die Kolonate geltend zu machen hätten. Die Commission glaubt, daß es nicht rathsam sei, in dieser Sache mit neuen gesetzlichen Bestimmungen vorzugehen. Bei der zweiten Petition, welche von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Hagen eingebracht ist und eine Verallgemeinerung der Ackerbauschulen verlangt, gesteht die Commission zwar zu, daß die von den Petenten geschehene Anregung der Mängel der Unterstützung der Landescultur wohlgemeint und begründet sei, will ihnen jedoch überlassen, sich mit ihren Anträgen zuerst an die Staatsregierung zu wenden.

Ueber beide Petitionen geht die Kammer zur Tagesordn. über.

Es folgt die Petition einiger Grundbesitzer des Siegkreises, welche verlangen: die Zweite Kammer wolle dahin wirken, daß noch in der diesjährigen Sitzungsperiode ein Gesetz über die Ablösung der den Pfarren und anderen Anstalten zustehenden Reallasten mit mäßigen Ablösungsbeträgen, vorgelegt und vereinbart werde.

Da dem Vernehmen nach Seitens der Staatsregierung bereits Vorbereitungen zur Aufstellung eines solchen Ablösungsgesetzes getroffen werden, so schlägt die Commission Ueberweisung dieser Petition an das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten zur Kenntnißnahme vor.

Die Kammer willfahrt dem Antrage der Commission und geht dann zum dritten Theil der Tagesordnung, zum 5. Bericht der Petitions-Commission, über.

Die in diesem Bericht enthaltenen Petitionen sind sämmtlich untergeordneter Natur, und die Kammer beschließt auch ohne alle Discussion dem Antrage der Commission gemäß, über sie zur Tages-Ordnung zu gehen. Nur die 8te, die des Mühlenbesitzers Kuhlwey zu Werdermühle bei Niemegk im Kreise Belzig ruft eine Debatte hervor. Der Antragsteller behauptet, daß auf seiner Mühle zur Zeit der Sächsischen Landeshoheit 68—70 Thlr. jährliche Steuer-Abgaben gehaftet haben. Im Jahre 1840 sei Seitens der Regierung zu Potsdam eine Sonderung der darunter als Grundsteuer anzusehenden Abgaben vorgenommen und diese auf 13 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. festgesetzt worden. Seit Einrichtung des Preußischen Abgabewesens durch das Gesetz vom 30. Mai 1820 habe er die dabei eingeführten Preußischen Steuern, namentlich die Gewerbesteuer mit Anfangs 24 Thlr., später in erhöhtem Betrage, neben jenen Sächsischen Steuer-Schocken bis zum Jahre 1846 abzuführen gehabt. Er habe jedoch für die Jahre 1843 bis 1846 incl. die als Grundsteuer nicht anzusehenden Steuer-Schocke, nämlich 55 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. pro Jahr zurückgezahlt erhalten und nun auch für die 22 Jahre von 1820 bis 1842 einschließlich die Zurückerstattung desselben Betrages gefordert, dieselbe aber nicht erlangen können, wiewohl von den Müllern in den dem Merseburger Regierungs-Bezirke zugeschlagenen Theilen des von Sachsen an Preußen abgetretenen Herzogthums Sachsen derjenige Theil an Sächsischen Steuer-Schocken, welcher nicht als Grundsteuer anzusehen, neben der Preußischen Gewerbesteuer nicht mehr gefordert, ihnen vielmehr erlassen worden sei. Er, der Bittsteller sei mit einem ähnlichen Antrage von der Regierung zu Potsdam abgewiesen worden, weshalb er bittet: die von ihm für die Jahre 1820 bis 1842 jährlich zuviel gezahlten 55 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. ihm zurückzuerstatten.

Die Commission glaubt, daß diese Sache zur Entscheidung im Wege Rechtens gehöre und dem Bittsteller zu überlassen sei, diesen Weg zu betreten, weshalb sie Uebergang zur Tages-Ordnung vorschlägt.

Abg. v. Vincke ist der Meinung, daß dem Petenten großes Unrecht geschehe, und daß er, wenn die Regierung zu Potsdam mit Untersuchung und Herbeiführung eines geringern Steuerquantums saumseliger gewesen sei als die zu Merseburg, darunter nicht leiden dürfe. Er schlägt daher zur näheren Untersuchung der Sache vor, die Petition an die Commission zurückzuweisen.

Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt und der Commissions-Antrag angenommen.

Von dem nach diesem Bericht folgenden 6ten Petitionsbericht erregt zuerst Debatte: eine Petition der Wundärzte ersten Klasse der Provinz Brandenburg, welche behaupten, daß ihnen und ihrem ganzen Stande durch ministerielle Verordnungen, welche seit dem Jahre 1837 bis auf die neueste Zeit erschienen seien, insofern zu nahe getreten worden, als man ihnen früher besessene Rechte theils geschmälert, theils ganz entzogen habe. Sie verlangen deshalb von der Kammer: sie möge bewirken, daß das schon früher versprochene Medizinal-Edict noch während dieser Session von dem Cultusministerium vorgelegt werde.

Minister v. Raumer. Die Vorlage eines ganz neuen Medizinalgesetzes ist nicht so dringend, als die Antragsteller dies behaupten; sie würden auch schwerlich dadurch eine Abhülfe ihres ihnen angeblich wiederfahrenden Unrechts erlangen. Schon im Jahre 1825 wurden Berathungen über die Befugnisse der Wundärzte gepflogen. Da sich nämlich auf dem platten Lande und in den kleineren Städten selten promovirte Aerzte niederzulassen pflegten, so hatte man die Absicht, die Wundärzte erster Klasse dazu zu vermögen. Man erkannte jedoch im Jahre 1837, daß der Zweck der darauf bezüglichen Verordnungen auch nicht erreicht worden war; die Wundärzte hatten sich gleich den promovirten Aerzten in den größeren Städten niederlassen und das platte Land gemieden. Es wurde darum bestimmt, daß keinem Wundarzt erster Klasse, dessen Approbation vom 1. Januar 1838 ab ausgefertigt worden, und der weder im Civil- noch höheren Militairdienste angestellt ist, die Niederlassung an einem Orte, wo sich bereits ein promovirter praktischer Arzt befindet, gestattet werden soll. Wer dies dennoch thue, dem solle die Approbation abgenommen und sie in die eines Wundarztes zweiter Klasse umgeschrieben werden. Die vorliegende Petition verlangt nun Aufhebung dieser Bestimmung und will mit einem Worte, daß den promovirten Aerzten ein Theil ihrer Wirksamkeit genommen und den Wundärzten zugewendet werde. Es liegt aber wohl auf der Hand, daß sowohl aus Gründen des allgemeinen Interesses als denen der Billigkeit diese Wünsche nicht berücksichtigt werden können, weshalb ich Ihnen den Uebergang zur Tag.-Ordn. vorschlage.

Die Kammer beschließt dennoch, den Antrag der Commission: Ueberweisung der Petition an das Ministerium, anzunehmen.

Eine fernere Petition, welche Debatte erregt, ist die von 32 Predigern und Schullehrern der Ephorie Artern. Nach ihrem Vortrage ist in den ehemals Sächsischen Landestheilen bei Auseinandersetzungen zwischen abgehenden und antretenden Pfarrern und Schullehrern bisher das Wirthschaftsjahr stets von Michaelis zu Michaelis gerechnet und danach die Theilung der Nutzungen des laufenden Jahres bewirkt worden. Bei einem im Jahre 1846 zwischen den Pfarrern Kirchheim und Bercht vorgenommenen Tausch der Pfarrstellen wurde die Rechtsgültigkeit jener Observanz von letzterm bestritten und behauptet, daß das Wirthschaftsjahr nach landrechtlichen Vorschriften für dergleichen Nutzungen vom 1. Juli und für andere Einkünfte vom 1. Juni jeden Jahres berechnet werden müsse. In einer darauf erhobenen Klage ist auch in zweiter und dritter Instanz zu Gunsten der letzteren Ansicht vom Ober-Landesgericht zu Naumburg entschieden worden. Von den Petenten wird demgemäß der doppelte Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß 1) im Wege der Gesetzgebung für die ehemals Sächsischen Landestheile die Auseinandersetzung abgehender Pfarrer und Schullehrer mit ihren Nachfolgern das Wirthschaftsjahr von Michaelis zu Michaelis fixirt, 2) dem Pfarrer Kirchheim für die ihm durch jenen Proceß zugefügten Verluste eine angemessene Entschädigung aus Staatsmitteln gewährt werde. Die Commission beantragt: den ersten Theil an das geistliche Ministerium abzugeben, über den zweiten dagegen zur Tagesordnung überzugehen.

Nach einiger Debatte geht die Kammer und zwar gegen den Wunsch des Cultus-Ministers über beide Anträge zur Tages-Ordnung über.

Ebenso ruft die 5. Petition, welche von 190 Mitgliedern der freien Gemeinde in Königsberg i. Pr. ausgeht, eine Debatte hervor. Die Petenten behaupten, daß, nachdem die Schließung der dortigen freien Gemeinde verfügt und sie sich auch dieser Anordnung unterworfen hätten, sie dennoch von Seiten der Königl. Polizei-Beamten auf das Mannichfaltigste belästigt würden und durch die ihnen zugefügten Rechtskränkungen zu leiden hätten. Sie führen nun 28 Fälle auf, in welchen angebliche Privatgesellschaften durch Polizeibeamte, ohne die Gründe ihres Verfahrens anzugeben, als das Zusammensein der Anwesenden an und für sich, auseinandergetrieben sein sollen. — Sie bitten deshalb, das Ministerium aufzufordern, daß dasselbe das Königsberger Polizei-Präsidium anweise, den gegen sie unter unrichtiger Auslegung des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 verübten Verletzungen des Art. 6. der Verfassung ein Ende zu machen.

Die Commission schlägt Tages-Ordnung vor.

Abg. Simson. Ich stimme vollkommen mit dem Antrage der Commission überein; die Petenten haben nicht nachgewiesen, ob sie über das Verfahren der Polizei sich bei der vorgesetzten Regierung oder dem Ministerium des Innern beschwert, also den Weg der erforderlichen Instanzen beschritten haben; es ist auch nicht die Aufgabe der Kammern, zu untersuchen, ob das Polizeipräsidium zu Königsberg und dessen Untergebene ihre Befugnisse überschritten haben oder nicht. Dennoch möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf diese Petition lenken. Unser Uebergang zur Tagesordnung über dieselbe soll und kann wohl schwerlich bedeuten, daß sie uns gleichgültig ist, sondern daß wir aus formellen Gründen nicht näher auf sie eingehen können. Sind die Anführungen der Petenten wahr, und es kann wohl kaum daran gezweifelt werden, so hat sich in Königsberg ein Gebrauch bei der Polizei gebildet, wie er wohl sonst nirgends vorkommt. Wenn zur freien Gemeinde gehören, gleichbedeutend ist mit polizeilich Ueberwachten, dann kann ich diese Haussuchungen und Störungen häuslicher Vergnügungen begreifen; stehen aber die Mitglieder der freien Gemeinde nicht in gleicher Kategorie mit Observaten, dann sind sie mir unerklärlich. (Der Redner verliest nun aus der Petition 3 Fälle, in welchen die Polizeibehörde Versammlungen von Mitgliedern jener Gemeinde auseinander getrieben hat, was links viele Heiterkeit und den Ruf Hört! Hört! hervorruft.) Nun, m. H., wenn diese Vorfälle wirklich gegründet sind, dann, glaube ich doch, ist es die höchste Nothwendigkeit, daß von der Centralstelle aus eine Untersuchung eingeleitet und das Resultat derselben veröffentlicht werde. Da ich den Hrn. Minister des Innern nicht am Ministertische sehe, so wende ich mich an den Herrn Präsidenten der Regierung Sr. Majestät und bitte ihn, von dieser Petition Kenntniß zu nehmen und hoffe von ihm um so mehr eine Abhülfe von diesen wahrlich gerechten Beschwerden, als er erst vor einigen Tagen dem hiesigen Magistrat folgende Worte geschrieben hat: „Diese Intentionen beruhen auf den ausdrücklichen Befehlen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher es mir besonders zur Pflicht gemacht hat, dahin zu sehen, daß auch dem Geringsten im Volke kein Unrecht geschehe, und daß alle Beschwerden gründlich erörtert werden, nicht zu dem Zwecke, um die Behörde, über welche Klage geführt wird, zu rechtfertigen, sondern um die Wahrheit zu ermitteln und vielleicht nicht richtig ausgedrückten, nichtsdestoweniger begründeten Verlangen Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen." Dieser wahrhaft Königliche Befehl, hoffe ich, wird auch den Petenten in Rede zu Gute kommen.

Die Kammer geht sodann zur Tagesordnung über die Petition. Schließlich erregt noch eine Petition des Landraths von Lenski zu Oletzko einige Discussion, der mittelst Rescripts des Ministers des Innern im Jahre 1850 aus seinem Amte entlassen worden, weil er inzwischen sein immatriculirtes Rittergut Statzen verkauft hatte und sich nach Ansicht der vorgesetzten Dienstbehörde nicht im Besitz eines anderen zum Landrathsamte befähigenden Ritterguts befand. Die Kammer beschließt gegen den Antrag der Commission, welche Tagesordnung beantragt, die Petition dem Ministerium des Innern zu überweisen und zwar mit 106 gegen 100 Stimmen.

Schluß der Sitzung nach 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Budgetbericht.

Erste Kammer.

Sitzung vom Dienstag, 17. Februar 1852.

Die Kammer hat heute (17.) die Debatte der auf die Gemeinde-Ordnung bezüglichen Anträge begonnen. Referent ist der Abg. v. Gerlach. Ein Beschluß ist bei Abgang unseres Blattes noch nicht gefaßt, und es scheint uns deshalb besser, morgen die ganze Debatte im Zusammenhang zu geben.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Febr. Lebensgefährliche Drohungen sind nach den Gesetzen aller civilisirten Völker straffällig. Lebensgefährliche Drohungen nennen wir jene immer wiederholten Vorwürfe der Eidbrüchigkeit, welche uns von Seiten der Anhänger des Französischen Constitutionalismus zugeschleudert werden. Lebensgefährliche Drohungen sind alle jene hohlen Reden zu nennen, mit welchen diese unverbesserlichen Anhänger des Franzosenthums sich im Verhältnisse zu uns ihrer Eidestreue rühmen. Gesetzt, sie hätten Recht, gesetzt, das Bemühen unserer Partei, die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 im verfassungsmäßigen Wege von ihren dem Wohl der Kirche und des Staates schädlichen Mängeln zu reinigen, schlösse einen Eidbruch in sich: wissen denn diese Leute nicht, was ein Eidbruch ist, bedenken sie denn nicht, daß selbst die Intention, einen geschworenen Eid zu brechen, ein schweres Verbrechen ist? Wenn es uns bewiesen würde, so wären wir der Nationalcocarde verlustig, alle Ehrenrechte müßten uns aberkannt werden, die Kirche, der Staat, der gesellige Verkehr müßte uns von sich ausstoßen, und jede Möglichkeit des politischen und des sittlichen Lebens wäre uns abgeschnitten. Aber sie wissen nicht, was sie thun; sie werfen mit Bomben und Granaten um sich und meinen, es seien bloß die Waffen, mit welchen Schulknaben sich zu bekämpfen pflegen — Schneebälle. Das mag denn sein, wenn sich etwa hie oder da irgend ein leichtfertiger Publicist dies zu Schulden kommen läßt; denn dies Völkchen lebt vom Scandalmachen. Aber was soll man sagen, wenn solche ärgerliche Scenen sich in unseren Kammern immer von Neuem wiederholen? Wie muß Eidbruch und Meineid in unserem Volke überhand nehmen, wenn es seine Vertrauensmänner vor aller Welt solch ein leichtsinniges Spiel mit dem Vorwurfe der Eidbrüchigkeit treiben sieht! Und wie muß das Ansehn der Kammern selbst dabei zu Grunde gehen! Denn wer sich die Nase abschneidet, der schändet sein Gesicht. Giebt es denn kein Mittel gegen diesen Unfug? Was soll die Geschäftsordnung, und wozu sitzt der Präsident auf hohem Stuhle, wenn er das öffentliche Gewissen nicht vor tödtlichen Verletzungen und die Abgeordneten des Volkes nicht vor lebensgefährlichen Drohungen zu schützen weiß?

— In der Flottenfrage werden neuerdings mancherlei seltsame Gerüchte verbreitet. Die „Opferwilligkeit" hat aber bei alle dem nicht zugenommen. So können wir allen anderseitigen Mittheilungen gegenüber auf das Bestimmteste versichern, daß Oesterreich sich zu einer nachträglichen Zahlung seiner rückständigen Matricular-Beiträge nicht verstehen wird, sollten auch alle übrigen Bundesglieder geneigt sein, einem dahin zielenden Bundesbeschlusse beizutreten.

— Se. Durchlaucht der Prinz Hugo zu Hohenlohe-Oehringen ist nach Schlawenschitz, und Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, kais. Russischer General-Major, ist nach Kupferzell bei Waldenburg von hier abgereist.

— Der Fürst von Hatzfeld ist aus Trachenberg, und der Ober-Präsident der Provinz Sachsen und Abgeordneter zur 1. Kammer v. Witzleben ist aus Magdeburg hier angekommen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Flottwell, ist von Potsdam kommend hier durch nach Strausberg gereist.

— Der großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Hofmarschall von Bülow ist aus Schwerin, der Staats-Minister a. D. Uhden, Abgeordneter zur 1. Kammer, ist aus Breslau, und der k. Kammerherr Graf v. Reichenbach-Goschütz aus Pilsen hier eingetroffen.

— Der kaiserlich Russische Legations-Secretair und Kammerjunker Graf v. Bludow ist nach Paris von hier abgereist.

— Der Geheime Finanzrath Dach vom Finanz-Ministerium ist gestern nach Hannover abgegangen. Der Gegenstand seiner Mission dürfte wohl der Beitritt Oldenburgs zum Vertrage vom 7. Sept. v. J. sein.

— Der Ober-Bürgermeister von Potsdam, Regierungsrath Beyer, welcher die Leitung der Geschäfte im Fürstenthum Waldeck übernommen hat, gedenkt nicht für immer daselbst zu verbleiben; er wünscht vielmehr, daß ihm die Stadt Potsdam dafür nur einen zweijährigen Urlaub ertheile. Es scheint, als sei die Stadt Potsdam, um sich diesen ausgezeichneten Beamten überhaupt zu erhalten, geneigt, in dies Opfer zu willigen.

— Viele Blätter behaupten, es hätten sich in Rücksicht auf die Erbfolge im Großherzogthum Baden Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich erhoben. Wir haben nichts erfahren von solchen Differenzen, wissen vielmehr, daß diese Angelegenheit, die zuverlässig innerhalb der Großherzoglich Badischen Familie ihre Erledigung finden wird, niemals Gegenstand der Erörterung zwischen Preußen und Oesterreich gewesen ist.

— Die Zeitungen beschäftigen sich viel mit den Vorlagen für den Zollvereins-Congreß. Wir haben in dieser Beziehung bereits berichtet, daß diese Vorlagen in völliger Bereitschaft liegen, indessen machen wir heute noch darauf aufmerksam, daß der betreffende Congreß in einer doppelten Beziehung thätig sein wird. Zuvörderst handelt es sich um die Constituirung des Zollvereins, und in dieser Hinsicht werden dem Congresse nur die wenigen für diesen Zweck nöthigen Vorlagen gemacht werden. Erst wenn der Congreß constituirt sein wird, werden die Zolltarifsätze zur Vorlage gelangen.

— (C.-B.) Seitens mehrerer Consistorien sind die Geistlichen einzelner Kreise ermächtigt resp. beauftragt worden, diejenigen Erlasse, welche die Zulassung der Pathenschaft bei evangelischen Kindern den Deutsch-Katholiken und Mitgliedern der freien Gemeinde aberkennen, von der Kanzel herab bekannt zu machen. Gleiches ist in Betreff der auf die Vornahme anderer kirchlicher Functionen Seitens der Dissidenten bezüglichen Verfügungen angeordnet.

— Das Werk: „The Life and Letters of Barthold George Niebuhr" — ein Auszug aus den „Lebensnachrichten", welchen Ritter Bunsen, mit Unterstützung der Professoren Brandis und Löbell, bei Chapman in London in zwei Bänden herausgegeben hat, findet all den Beifall, der einer seltenen Kernnatur, wie es Niebuhr war, Staatsmann und Gelehrter im höchsten Sinn, bei einem Volk wie das Englische nicht fehlen konnte.

— Das von Neuem aufgetauchte Gerücht von einer noch in dieser Session erfolgenden Vorlage, betreffend die Strafprozeßordnung, entbehrt noch immer aller Begründung.

— Das mit vieler Bestimmtheit auftretende Gerücht von einer im nächsten Monate bevorstehenden Vertagung der Kammern auf vier Wochen entbehrt aller Begründung. Die Vertagung der Kammern für die Tage des Osterfestes dürfte dagegen eine Dauer von 10 bis 12 Tagen haben.

— Heute Vormittag trat die Commission zur Vorberathung über den Antrag des Grafen v. Alvensleben, Stahl und v. Gaffron, betreffend die Neubildung der Ersten Kammer, zusammen. In dieser Sitzung las der Berichterstatter, Abgeordneter v. Zander, den Bericht vor.

Königsberg, 13. Febr. Schon vor einiger Zeit hat sich eine der hiesigen Privat-Wittwen-Kassen insolvent erklärt. Jetzt hören wir, daß auch die zweite hier bestehende derartige Kasse nicht ganz sicher sei, indem nach angestellten sachkundigen Ermittelungen dem Institute 50- bis 70,000 Thaler fehlen sollen, um dauernd seinen Verpflichtungen nachzukommen, so daß entweder die Beiträge der Mitglieder sehr bedeutend erhöht oder die Pensionen sowohl der jetzt schon vorhandenen, so wie der zukünftigen Wittwen auf höchstens 70 pCt. herabgesetzt werden müssen, wenn nicht das ganze Institut sehr bald zu Grabe getragen werden soll. (Pr. Z.)

Dirschau, 14. Febr. In der Weichsel und Nogat treibt Grundeis. In Folge dessen ist der Prahm an der Leine bei Dirschau und Marienburg eingezogen. Böte und Spitzprähme sind im Gange. Die ordinairen Posten zc. werden mittels Boot, Extraposten mit eigenem Wagen mittels Spitzprahm übergesetzt. Bei klarem Wetter betrug die Temperatur der Luft in der Nacht vom 13. auf 14. Februar 5 Grad; am 14. Februar, Morgens 10 Uhr, 4 Grad. Der Wasserstand war in der Weichsel 9 Fuß 6 Zoll, in der Nogat 8 Fuß 7 Zoll.

§ **Aus Niederschlesien**, 16. Februar. Die neue kirchliche Gemeindeordnung ist bis Ende Januars d. J. in 160 Parochieen Schlesiens vollständig eingeführt worden. Für 50 andere Gemeinden sind die Localstatuten bereits vom Königl. Consistorium bestätigt, so daß die Wahlen in Kurzem erfolgen können. Die zeither vollzogenen Wahlen sind überwiegend auf kirchlich gesinnte und geachtete Gemeindeglieder gefallen. Reclamationen gegen eine Wahl haben noch nicht stattgefunden. Die Gemeinde-Kirchenräthe haben ihr Augenmerk zunächst auf die kirchliche Armen- und Krankenpflege, auf Sonntagsheiligung, auf Pflege der confirmirten Jugend, der Gesellen und des Gesindes und andere Gegenstände der inneren Mission gerichtet und ihre Aufgabe zum Theil mit großer Einsicht und redlichem Willen ergriffen und verfolgt.

Magdeburg, 16. Febr. Nachdem am Sonnabend Abend zu Ehren des aus unserer Mitte scheidenden Generals v. Hedemann ein großer Zapfenstreich stattgefunden hatte, fuhr Se. Excell. gestern Mittag mit dem Berliner Bahnzuge von hier ab. Auf dem Bahnhofe hatten sich der größte Theil des Offiziercorps der Garnison, so wie viele hohe Civilbeamte eingefunden.

* **Wien**, 15. Febr. [Vermischtes] aus den Wiener Blättern: Se. Maj. der Kaiser hat den Doctor der Philosophie, Oskar Frhrn. v. Redwitz (den Dichter der Amaranth) zum außerordentlichen Professor der allgemeinen Literaturgeschichte und Aesthetik an der Wiener Universität ernannt. — Die Vermählung S. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer mit Ihrer k. Hoheit der Erzherzogin Marie wird Sonnabend den 21. d. in der Hofburg-Pfarrkirche Statt finden. — Der hiesige allgemeine Hülfsverein, welcher sich des Protectorates Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl erfreut, hat die Absicht, eine großartige Wasch- und Badeanstalt für Arme zu errichten. — Seit langer Zeit hat sich der Prater keines so zahlreichen Besuches erfreut, als gestern in den von dem herrlichsten Wetter begünstigten Mittagsstunden. Se. Maj. der Kaiser erschien zu Pferde. Unter den Reihen von Equipagen, welche theils zum Lusthause, theils zum Rondeau fuhren, bemerkte man jene Ihrer k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie. — Der ehemalige Minister Herr v. Schmerling hat unlängst bei einem Ausfluge nach Steiermark seinem alten Gönner, dem Erzherzog Johann, seine Aufwartung gemacht. Wie versichert wird, bezog sich die Unterhaltung zum großen Theil auf die Zukunft der Stände in Oesterreich und ihre Aufgabe in den gegenwärtigen Zeitläufen. Bekanntlich nimmt Herr v. Schmerling einen wichtigen Posten bei den nieder-österreichischen Ständen ein. — In Kurzem werden die juristischen Facultäten Oesterreichs eine neue Organisation erhalten, welche ganz wieder auf die Grundsätze des vorrevolutionairen Studiensystems zurückführt. Als wirksame Veranlassung dazu muß man die Klagen der Behörden über die Unbrauchbarkeit der in den letzten Jahren zur Praxis eingetretenen jungen Leute ansehen. Die theologischen Facultäten sind bereits vor Monaten in dem Sinne strenger Disciplin und ernster Controle geordnet worden.

Stuttgart, 13. Febr. [Interessantes aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer fragte der Abg. Fetzer den Präsidenten Römer, wie es mit der Geschäftsbehandlung gehalten werde hinsichtlich der Prüfung derjenigen Königl. Verordnungen, welche im Lauf eines Landtags ergehen, und meinte dabei namentlich die neuliche Verordnung gegen die Volksvereine, welche er als tief in das verfassungsmäßige Leben einschneidend bezeichnete. Es werden nämlich diese Verordnungen nach der bisherigen Praxis im Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses zusammen erledigt und von dem neuen Landtag zur Beschlußnahme gezogen. Schoder griff diesen Gebrauch als sehr gefährlich an, indem solche Verordnungen auf diese Weise erst dann zur Genehmigung oder Verwerfung gelangen, wenn sie bereits zum fait accompli geworden. Fetzer beantragte nun, daß sämmtliche Königl. Verordnungen und Ministerialverfügungen, welche im Laufe eines Landtags erlassen werden, ein für allemal an die staatsrechtliche Commission gewiesen werden. Dieser Antrag selbst wurde auf das Verlangen Duvernoy's an die Commission vorerst zu weiterm Berichte gegeben. — In Bezug auf die Tagesordnung, zu welcher die Kammer nun überging, die Berathung des Gesetzentwurfs über die zusammengesetzten Gemeinden, schickte Freiherr v. Gemmingen voran, daß er und seine Freunde auf der Ritterbank bei der Berathung dieses Entwurfs nicht gemeint seien, auf Rechte des ritterschaftlichen Adels zu verzichten, welche diesem durch die K. Declaration von 1821 und durch Art. 14 der Bundesacte gewährleistet seien. Ihm antwortete Mohl, diese Erklärung werde erklären, warum das Würtembergische Volk die Ritter nicht in diesem Saale haben wolle, und Schoder fragte, warum diese doch hier sitzen? v. Gemmingen entgegnete: mit demselben Rechte, mit welchem die Opposition, welche gegen das zu Recht Bestehen dieser Versammlung protestirt, doch hier Platz genommen habe. Reyscher hält entgegen, daß wenigstens Freiheiten hinsichtlich der Besteuerung, um welche es sich im vorliegenden Gesetzentwurf handelt, aus der Bundesacte nicht für die Ritter, sondern nur für den hohen, früher reichsunmittelbaren Adel abgeleitet werden könnten. Pfeifer bedauerte, daß vom Ministertisch kein Wort des Bedauerns über die v. Gemmingen'sche Erklärung erfolge, und Mohl beharrte darauf, daß die Grundrechte Landesgesetz seien, wenn sie von dem Ministerium in seiner Machtfülle dermalen auch nicht anerkannt werden. Staatsminister v. Linden äußerte nun, daß in v. Gemmingen's Erklärung nichts anderes liege, als daß das Bundesrecht in Würtemberg gelte, eine Wahrheit, welche das dermalige Ministerium von jeher anerkannt habe. Präsident Römer bedauerte, daß durch die v. Gemmingen'sche Erklärung möglicherweise die ganze Berathung über den Gesetzentwurf vergeblich werden könne, und hiermit beruhte die Sache für heute. — Wie verlautet, sind bei den einzelnen Ministerien die Vorarbeiten für den neuen dreijährigen Etat 1852—55 so weit vorgeschritten, daß vielleicht schon Ende d. Mts. darüber Vorlage an die Stände gemacht werden kann, worauf dann eine baldige Vertagung der Stände erfolgen dürfte.

Offenbach, 14. Febr. Nach Abgang des Fluthwassers ist heute die hiesige Schiffbrücke aufgefahren und somit die ungehinderte Passage wieder hergestellt worden.

*) **Weimar**, 15. Februar. [Der Landtag] verhandelte dieser Tage über einen Antrag auf Herabsetzung der Diäten von 3 auf 2 Thlr. Die Linke erhob — wie an anderen Orten, so auch hier — den heftigsten Einspruch gegen einen solchen „Angriff auf die Unabhängigkeit der Abgeordneten". Trotzdem ward der Antrag mit nicht unbedeutender Mehrheit angenommen. Von Interesse war ferner die Berathung eines Antrags auf Einführung von Jagdscheinen, um dem wachsenden Unfug der völligen Freigebung der Jagd zu steuern. Der Landtag verwarf für jetzt den Antrag, indem mehrseitig geltend gemacht wurde: daß eine außerordentliche Diät in der Abänderung von Gesetzen vorsichtig sein müsse! Ein blühender Grund!

≈ **Meiningen**, 15. Februar. [Harbou, Minister.] Unser Ministerium, welches vor einigen Wochen durch den Tod des Staatsrathes von Bibra, eines allgemein geachteten Mannes, den Departementschef der Justiz und des Cultus verlor, ist jetzt, wie verlautet, wieder ergänzt worden. Vor einigen Tagen traf der Regierungsrath von Harbou, während der letzten Wirren Departementschef bei der Regierung von Schleswig-Holstein, hier ein, und dieser Staatsmann soll bereits mit der erledigten Stelle betraut worden sein.

Deßau, 16. Februar. [Die neue Gemeinde-Ordnung] für die Herzogthümer Anhalt-Deßau-Köthen wird in diesen Tagen publicirt werden. Es zerfällt die Gemeinde-Ordnung in eine Stadt- und in eine Dorf-Ordnung, in denen die Einwohner in Gemeindeangehörige (Heimathsrecht Genießende) und in Gemeindeberechtigte (Bürger der Städte) eingetheilt sind. Die herzoglichen Domainen und Forsten, die Schlösser und Gärten bleiben von den Gemeinde-Bezirken ausgeschlossen. Auch die Rittergüter können mit Genehmigung der Regierung besondere Heimaths-Bezirke bilden. Die Gemeinden haben die selbstständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten unter Oberaufsicht des Staates. Die Verwaltung des Gemeindevermögens beschränkt sich nur auf die Einkünfte von demselben. Die Gemeinden haben das Recht, den männlichen Gemeindeangehörigen, die noch nicht 25 Jahre alt, hinreichenden Unterhalt für eine Familie nicht nachzuweisen im Stande, Almosenempfänger oder Gesellen sind, das Verheirathen zu untersagen. Gesellen, die gewöhnlich nicht Meister zu werden pflegen (Maurer z. B.), bilden hiervon eine Ausnahme. Die Zerstückelung, Abtrennung oder Veräußerung von Communalgrundstücken kann nur mit Genehmigung der Regierung geschehen. Die Gemeinden haben alle aus Gemeindezwecken abgeleiteten Bedürfnisse zu bestreiten und sind verpflichtet, zur Unterstützung der Armen, so wie zur Erhaltung der Kirchen, Pfarr- und Schulgebäude, nach den bestehenden Gesetzen, Verträgen und Observanzen beizutragen. In jeder Gemeinde sind Ortsstatuten einzurichten und zur landesherrlichen Genehmigung vorzulegen. Das Recht zur Polizeiverwaltung und zum Erlassen besonderer ortspolizeilicher Vorschriften steht den Gemeinden ferner nicht mehr zu. Die staatliche Oberaufsicht führen Commissare, zur Zeit Kreisdirectoren.

□ **Hannover**, 16. Februar. (Zur Verfassung. Hofnachrichten.) Gegenüber der „Preuß. Zeitung", welche die Wahrheit unserer neulichen Nachricht in Abrede stellte, daß eine Section des hiesigen Staatsrathes beauftragt sei, ein Gutachten über die Frage auszuarbeiten, welche Modificationen in unserer Landesverfassung vorzunehmen seien, und gegenüber der „Neuen Bremer Zeitung", welche im Wesentlichen bloß negirte, daß jene Arbeiten nur von Mitgliedern unseres Staatsrathes würden vorgenommen werden, muß ich auf das Bestimmteste wiederholen, daß jene Mittheilung in ihrer Totalität gegründet ist: also 1) daß jenes Mandat wirklich existirt, und 2) daß dasselbe einzig und allein den Mitgliedern unseres Staatsrathes ertheilt worden ist. — Der König und die Königin sind, Se. Majestät am Freitage, Ihre Majestät gestern, im besten Wohlsein in unserer Residenz hier eingetroffen. Ihre K. Hoh. die Herzogin von Cambridge ist im hiesigen „Fürstenhofe" abgestiegen. Die hohe Dame, bei welcher am gestrigen Tage große Cour war, hat heute sehr viele Besuche auch von nicht hoffähigen Personen angenommen. Bekanntlich hat Ihre K. Hoh. während ihres früheren langjährigen Aufenthaltes bei uns sich sehr beliebt gemacht, und es ist daher ein allgemeiner Wunsch, die Fürstin hier willkommen zu heißen.

Oldenburg, 15. Februar. Der Professor Adolph Stahr, welcher bereits vor mehreren Jahren wegen eines Halsübels auf Wartegeld zum Betrage von 600 Thlr. gesetzt war, ist jetzt auf seinen Wunsch definitiv pensionirt, und dem Wartegelde eine Pension von 400 Thlrn. substituirt. Wie es heißt, wird derselbe nach Jena übersiedeln.

Kiel, 15. Febr. [Zur Uebergabe der Regierung.] Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß zum 18. d. M. der Oberst-Lieutenant Seweloh, bisheriger Chef des Holsteinschen Kriegs-Departements, seinen Abschied erhalten wird. Gleichzeitig werden auch die im Kriegs-Departement, der Holsteinschen Armee-Intendantur, dem Holsteinschen Marine-Departement und dem Bureau des Oberquartiermeisters angestellten Militair- und Civil-Beamten verabschiedet werden. Zum Behuf der speciellen Ablieferung der Archive, des Arsenals mit dem Material, worunter allein 14,000 Spitzkugel-Büchsen und Gewehre und 12 vollständige Feldbatterieen, der verschiedenen Depots u. s. w. an die Dänen wird indessen der Oberst-Lieutenant Seweloh mit dem gesammten Personal auch nach der formellen Verabschiedung noch einige Zeit fungiren. — Dem Vernehmen nach wird die Uebergabe der Regierung Mittwoch den 18. Februar erfolgen, und Graf Reventlow-Criminil mit den Commissarien Oesterreichs und Preußens am Freitag den 20. Februar nach Kopenhagen abgehen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 12. Febr.*) [Wahlangelegenheiten. Die republikanisch-orleanistische Fu-

*) Dieser Brief ist uns erst am 16. Abends zugegangen. (D. Red. d. N. Pr. Z.)

sion und Opposition. Unzufriedenheit.] Der gestrige „Moniteur“ brachte uns die Namen der neuen Beamten des Polizei-Ministeriums. Exrepräsentanten, Expräfecten und dergleichen, aber keine Persönlichkeiten unter ihnen, welche besonderes Vertrauen einflößen. Ich unterhielt Sie schon von dem Verrufe, in welchem das Andenken an die Kaiserliche Polizei steht, und bemerkte, daß der Präsident Mühe haben werde, passende Männer zu finden. Hier genügte die dienstliche Befähigung nicht; es war nöthig, das Amt durch die Beamten in der öffentlichen Meinung wiederherzustellen. Das aber dürfte dem Präsidenten nicht gelungen sein. Die Zeit drängte jedoch, die Wahlarbeiten erlaubten der Regierung nicht, die Organisation der hohen Polizeibehörden länger zu vertagen. Die Präfecten legen zwar einen großen Eifer an den Tag, aber in außerordentlichen Umständen kann es immerhin nicht schaden, wenn dem guten Willen äußere Anregungen zu Hülfe kommen. Wissen die Präfecten sich von den General-Inspectoren der Polizei-Behörde in der Nähe überwacht, dann werden sie sich um so mehr bewogen finden, sich mit dem Geiste des heute publicirten Rundschreibens des Ministers des Innern an sie zu durchdringen. (Vergleiche dieses Rundschreiben in unserer Zeitung von gestern.) Nun sollte man glauben, daß die Auswahl der Regierungs-Candidaten eine vollbrachte Thatsache sei. Dem ist aber nicht so. Im Ministerium des Innern geht Alles drunter und drüber. Viele Personen, welche gestern noch mit der Ueberzeugung zu Bette gingen, daß die Regierung sie empfehlen werde, haben heute erfahren, daß sie sich zu früh gefreut hatten. Die Depeschen der Präfecten überstürzen sich, die Befehle und die Gegenbefehle folgen einander auf dem Fuße, — es ist eine Verwirrung ohne Gleichen. Man sieht, daß Hr. v. Persigny selber kein alter Prakticus im Punkte der Wahlmanöver ist. Auch hat er die specielle Leitung der Vorarbeiten dem ewig heitern Herrn Romieu überlassen. Es ist gar keine Frage, daß in Paris die Opposition in aller Stille an Boden gewinnt. Ausschüsse haben sich keine gebildet, aber einflußreiche Wähler gehen von Haus zu Haus, um die Fusion der Orleanisten und Republikaner zu bewerkstelligen. Denn diese Fusion wird die Basis der Wahloperation für die Opposition sein. Jede Partei soll ihren besonderen Candidaten haben und sich verbindlich machen, bei der zweiten Abstimmung dem in der ersten am meisten bedachten ihre Voten zu geben. Man nennt auf Seite der Republikaner: Dufaure, Cavaignac, Charras, Carnot, Birio, Goudchaux, Marie; auf Seite der Orleanisten: C. Perier, Rémusat, Delessert, J. de Lasteyrie. Man versichert, daß alle diese Personen beschlossen haben, im Falle ihrer Erwählung die Ablegung des Eides zu verweigern. Faucher begreift, daß er keine Chancen in Paris haben würde. Man sieht in Herrn v. Morny den zukünftigen Präsidenten des legislativen Corps. Alles, was ich Ihnen über die Legitimisten geschrieben habe, bestätigt sich: der Graf von Chambord hat ihnen im Wesentlichen freie Hand gelassen; die Notabilitäten werden nicht auftreten, sondern Männer zweiter Ordnung vorschicken, als die Herren Chapot, Pidour, Sauvaire, Barthélemy. Viele Partisane der Regierung sind unzufrieden mit dem Gange der Dinge. Die Einen tadeln den moralischen Zwang, welchen die Verwaltung den Wählern aufzulegen sich offenbar bemüht, die Andern klagen über Undankbarkeit. Zu Letzteren gehören fast sämmtliche Journalisten des „Bulletin de Paris“, die keinen Lohn für die „treuen Dienste“ finden.

† **Paris**, 13. Febr. [Falsche Stellung Berryer's; über die Confiscations-Decrete.] Die Prinzen von Orleans haben sich mit einem Conseil von Juristen in Verbindung gesetzt, welche die Wirkungen des Confiscations-Decrets vom 22. Jan. bekämpfen sollen. Es besteht aus den Herren O. Barrot, Dufaure, Paillet, Vatismenil und Berryer. Es ist, wie ich Ihnen bereits bemerkt habe, nicht wahr, daß die Legitimisten Schadenfreude über den Schlag, der das Haus Orleans getroffen hat, an den Tag legen; aber nicht alle sind der Meinung, daß Hr. Berryer zur Vertheidigung der Interessen der Orleans berufen sei. Obgleich die Gerüchte von den Beziehungen des Hrn. Berryer zu Ludwig Philipp ohne Widerrede Verleumdungen waren, so mußte der Chef der legitimistischen Partei sich doch nicht der Gefahr aussetzen, sie wieder aufleben zu machen. In dieser Weise läßt man sich hier und da aus und hofft, daß Hr. Berryer sich noch aus jener Streitsache zurückziehen werde. Dazu kommt, daß der Graf v. Chambord in der jüngsten Zeit kategorisch erklärt hat: er wolle ein für alle Mal hinfüro von allen Fusions-Anstrebungen nichts mehr hören. Die Theilnahme, welche die Confiscations-Decrete vielen Legitimisten eingeflößt hatten, hat sichtbar abgenommen seit dem Erscheinen des Briefes der Prinzen v. Orleans an die Testaments-Executoren. Sie konnten sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Prinzen ihr seit dem Jahre 1848 beobachtetes Stillschweigen zuerst bei Gelegenheit einer finanziellen Angelegenheit gebrochen haben. Ein alter Diplomat in London soll geäußert haben: C'est une bonne lettre, mais les **vrais princes** ne devraient jamais écrire. (Der Brief ist schon ganz gut, aber ächte Prinzen dürften ihn nie schreiben.) Ludwig Napoleon hat seinerseits ein Advokaten-Comité gebildet, das die Decrete verfechten soll: Duvergier, Chair-d'Est-Ange und Moreau. Er versicherte vor Kurzem einem Staatsmanne, der ihm Vorstellungen machte, die Maaßregel sei nur eine Maaßregel der Vertheidigung; dreimal habe er an die Königin Amélie geschrieben, sie bittend, ihre Söhne zu vermögen, gewisse Intriguen nicht ferner zu begünstigen. Seine Briefe seien unbeantwortet geblieben. Dem Gerüchte, der Präsident warte nur auf eine schickliche Gelegenheit, um die Decrete zurückzunehmen, darf man keinen Werth beilegen.

△△ **Paris**, 14. Februar. [Algierische Armee.] Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf das im heutigen „Moniteur“ erschienene Decret, die Armee von Algerien betreffend, zu richten. Die darin enthaltenen Dispositionen sind der erste Schritt zur Verwirklichung des Projectes, ein besonderes Heer für Afrika zu organisiren. Es sollen nämlich zwei neue Regimenter Zouawen (eingeborne Infanterie) errichtet und die Escadrons der Spahis (eingeborne Cavallerie) verstärkt werden. Allerdings schließen diese Bestimmungen keine unmittelbare Vergrößerung der Kopfstärke der ganzen Französischen Armee in sich, da der für Algerien nöthige Zuwachs aus den Regimentern genommen werden soll, aber man erkennt doch die Absicht der Regierung, nach und nach eine Ordnung der Dinge zu schaffen, die es ihr erlauben würde, in gewissen Eventualitäten über die in Afrika befindlichen Linientruppen, ohne die Sicherheit der Colonie zu compromittiren, zu verfügen.

** **Paris**, 14. Febr. [Literaten, Policisten, Adjutanten, Gardisten u. s. w.] Herr Emile de Girardin hat sich in einem de- und wehmüthigen Schreiben an den gnädigen Herrn Prinzen gewendet und ihn um Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich gebeten. Louis Napoleon Bonaparte wird wohl sein fiat auf den Jammerbrief setzen. Granier de Cassagnac gehört seit einigen Tagen zu den Unzufriedenen; er hat es erfahren, daß ihn de Persigny von der Liste der Candidaten der Regierung für das corps legislatif gestrichen, es wäre hübsch, wenn diese Blume und dieser Spiegel bonapartistischen Journalistenthums plötzlich wieder umschlüge und antibonapartistisch Dinte verspritzte. Das „Journal des Débats“ hat jetzt seine Schwenkung vollendet, Herr Armand Bertin tritt ab, und die neue Redaction wird das neue Blatt zum Hauptorgan der Regierung machen; die Actien des „Constitutionnel“ fallen täglich, selbst Ehrenlegionsoffizier Dr. Véron sucht die seinigen zu verkaufen. Veuillot vom „Univers“ hat sich selbst leichtsinnig um die Ritterschaft der Ehrenlegion gebracht, seine Decoration lag schon bereit, als seine Artikel gegen die Confiscationsdecrete Alles rückgängig machten. Man sagt, auch Lubis von der „Union“ sei von der Ehrenlegion bedroht, aber ich glaube nicht, daß er viel zu fürchten hat. Das neue Personal des Ministeriums der General-Polizei ist ein schönes gâchi — da ist Herr Bérard, ein Rother, der sich zum Seiden von Thiers machte und den Spitznamen Soulouque für den gnädigen Herrn Prinzen-Präsidenten der Republik erfand. Vermuthlich zur Belohnung dafür hat ihn Soulouque nun zum Polizei-Präfecten gemacht. Neben Bérard fungirt der alte, lahme Intriguant Rancé. Dann kommen Balland und Tornent, einst geächtete Carbonari. Cambacerès und Sylvain Blot waren kurz vor dem 2. December v. J. abgesetzt. Sie werden an diesem Pröbchen genug haben. Die maison militaire du Prince-Président ist neu gebildet. Sie besteht aus folgenden Adjutanten: dem Divisionsgeneral Roguet, den Brigadegenerals Canrobert, de Goyon, de Cotte, Duc de Montebello, den Obersten von der Infanterie Espinasse und de Lourmel, dem Obersten von der Cavallerie E. Ney, dem Obersten vom Genie de Béville, dem Obersten Vaudrey (man scheint sich doch wirklich zu schämen, diesem der Felonie überwiesenen und cassirten Offizier den Generals-Titel beizulegen, den ihm der „Moniteur“ beigelegt), dem Oberst-Lieutenant von der Cavallerie Fleury. Außer diesen Adjutanten gehören zum Militair-Haushalt zwanzig Ordonnanz-Offiziere aller Waffen und vier Marine-Offiziere. Die beiden Escadrons Guides sind wieder in ein Corps vereinigt, werden verstärkt und erhalten den Obersten Reille zum Chef; eben so werden die beiden Bataillons mobile Gensd'armerie wieder in ein Garde-Grenadier-Corps zusammengezogen. Das soll die erste Formation der neuen Garde sein. Das République Française ist von den Fahnen der Regimenter ganz verschwunden, nur in irgend einer Ecke stehen versteckt die Buchstaben R. F. Die Testaments-Executoren der Frau Herzogin von Angoulême haben jedem Bischof in Frankreich 400 Fr. für die Armen seiner Diöcese übersendet. Ihr Landsmann, der Lieutenant Herr von Prillwitz, ist entschieden in diesem Augenblick der „Löwe“ von Paris; in den Damen-Salons wird fast ausschließlich von dem schönen Kürassier und seinem Adler-Helm gesprochen. — Man scandalisirt sich sehr darüber, daß der Prinz-Präsident neulich im offenen Wagen mit Miß Howard eine Revue bei Versailles besucht und ihr die Manoeuvres explicirt habe. — Der „Moniteur“ meldet, daß der Prinz-Präsident durch den Fürsten Poniatowski, bevollmächtigten Minister des Großherzogs von Toskana, dessen Antwortschreiben auf die Notification über die dem Präsidenten der Republik durch die Französische Nation übertragenen neuen Gewalten empfangen hat. Ferner bringt der „Moniteur“ drei Decrete wegen Anweisung einer Summe von 522,000 Franken zur Bezahlung der fälligen Zinsen der Griechischen Anleihe (da die Gebr. Rothschild erklärt haben, von der Griechischen Regierung die benöthigten Fonds nicht erhalten zu haben) und wegen Concession der Eisenbahnen von Dijon nach Besançon nebst Zweigbahn auf Gray und von Dôle nach Salins an Privat-Unternehmer.

[Ein Brief des Grafen Chambord.] Der Graf von Chambord hat an den General, Marquis d'Epinay Saint Luc, Präsidenten des nationalen Vereins, folgendes Schreiben gerichtet, in welchem er für die ihm bewiesene Theilnahme bei dem Tode der Herzogin von Angoulême dankt: „Frohsdorf, den 20. Januar 1852. Ich habe, Herr Marquis, die Adresse des nationalen Vereins bei Gelegenheit des schmerzlichen Verlustes, welchen wir erlitten, erhalten und ich beauftrage Sie, als seinen Präsidenten, den Mitgliedern des Vereins für die Gefühle zu danken, welche sie mir bei dieser traurigen Gelegenheit bezeigt und die mich lebhaft ergriffen haben. Wenn irgend etwas die Bitterkeit meines tiefen Kummers lindern kann, so ist es der Umstand, daß er von so vielen treuen Herzen getheilt wird; ja, ich kann sagen, daß ganz Frankreich ihn theilt. Ja, meine heilige und verehrungswürdige Tante bittet jetzt im Himmel für jenes Frankreich, welches sie auf Erden so sehr geliebt hat; sie wird, — ich habe das feste Vertrauen, — vom Himmel erhalten, daß auf die Tage der Gerechtigkeit endlich für uns Tage der Barmherzigkeit folgen. Ich erneuere, mein lieber General ꝛc. Heinrich.“

Die „A. A. Z.“ läßt sich aus Paris schreiben: Die Entdeckung des Erfinders und Besitzers der Höllenmaschine beschäftigt die Polizei fortwährend. Sie scheint aber bis jetzt in ihren Forschungen keineswegs glücklich gewesen zu sein. Der Denuncirte ist ein Homonym sowohl dem Vor- als Zunamen nach eines sehr berühmten Sängers. Der Denunciant wäre, nach den Mittheilungen, die ich erhalten, nicht vom Complott gewesen und will seine Enthüllungen von einer Frau wissen, in deren Gunst er sich mit dem angeblichen und angegebenen Erfinder der Höllenmaschine theilt.

Paris, Montag, den 16. Februar.

(T. C.-B.) **Der gestrige „Moniteur“ dementirte das Gerücht einer bevorstehenden Minister-Veränderung.**

Großbritannien.

ꝺ **London**, 13. Febr. [Es handelt sich in der Reformfrage hauptsächlich um die Burgflecken.] Mein Versprechen, die einzelnen Punkte des Reform-Vorschlages mit Bemerkungen eigener Zuthat durchzugehen, kann ich noch nicht lösen, weil das betreffende blaue Buch noch nicht erschien, und mir der Wortlaut daher nicht vorliegt. Es wird überhaupt schwer zu beschaffen sein, denn die Wißbegier holt es feucht von der Presse weg, wie nur der Druck beginnt, und dabei haben gar zu Viele die Vorhand. Der Presse aber ist in England nicht weiter zu trauen, als man sieht; sie zöge ihre Kraft aus der Wahrheit, behauptet die „Times“, hält aber immer nur solch Assortiment von dem Artikel, als ihr für den Augenblick paßt. Daß der Haupttheil der Discussionen sich um die Behandlung der Burgflecken drehen wird, ist von vorn herein gewiß. Denn es kommt doch am Ende nur auf diejenigen Bestimmungen an, die möglicherweise auf die relative Stärke der Parteien im Parlament von Einfluß sind. Die Fünfpfünder und Zwanzigpfünder, die durch die beabsichtigte Erweiterung des Wahlrechts zu glücklichen Sterblichen gemacht werden sollen durch das Recht, alle 7 Jahre einmal ihre Hand aufheben und ihren Namen auf einen Zettel schreiben zu können, werden daran wahrlich nichts ändern, denn an demselben Orte trennt sie keinerlei vorgefaßte Ansicht noch Sympathie von den bisherigen Zehnpfündern, resp. Zwanzigpfündern. Nach den Leuten, die 2 Pfund directer jährlicher Steuern bezahlen, ist gar bis jetzt vergeblich gesucht worden; entweder mehr oder gar nichts, das ist die Thatsache. Diese neuen Wähler werden der happy constitution den Gnadenstoß nicht versetzen, denn es sind Dolche ohne Heft und ohne Klinge. Es sind premier-ministerielle Rechnenfehler mit staatsbürgerlichen Rechten. „Niemand ist sein Name, und Niemand wird er gerufen“ — und bekäme der Whig-Polyphem, der seinen Schaafen auf den Rücken statt auf den Bauch fühlt, den Balken in's Auge, so wäre es Niemand gewesen, und Niemand müßt' er anklagen. Doch er, der die Splitter im Tory-Auge sah, hat den Balken, der schon längst in seinem eignen steckt, ja niemals gesehen. Dieser Balken aber ist es, um den die Discussion über die Reform der Wählerschaften in den Burgflecken sich drehen wird. Der Burgflecken mit weniger als 500 Wählern, um die es sich handeln wird sind, 67, beinah 50 sind Whig Pertinenzien, und der Rest ist im Reform-Club wie im Carlton-Club für den höchsten Bieter notirt. Das ist einmal ein schlauer Vorschlag, ihre Wählerzahl zu vergrößern, indem man die benachbarten Grafschaftsflecken dazu schlägt! Entweder wird man so ein unbequemes Element in der Grafschaft los, oder bringt ein brauchbares in den Burgflecken hinein. Und doch sieht's aus wie eine Reform, denn man macht nur die andere Seite geltend und kann sagen: Seht, hier gebe ich aus der Grafschaft treue Wähler weg, und dort bringe ich, mit der größten Uneigennützigkeit, lauter Tories in den bisher whiggistischen Burgflecken. Aber der Taschenspieler spielt auf unverdecktem Tische; das ist sein Unglück. Es sieht so aus, als wenn das einmal angeregte Geschrei: Nieder mit den Burgflecken! nachdrücklicher werden wollte, als den Whigs lieb ist. Was sollen die Tories Kastanien aus der Asche holen, die nicht für sie gebraten sind? Wenn die ganzen Burgflecken mit den 105 Unterhausmitgliedern die jetzt dieser weder durch Alter ehrwürdigen, noch durch Autorität und Interesse gerechtfertigten grund- und bodenlos nichtigen Vertretungsgrundlage die Gelegenheit zu staatsmännischem Dilettantismus verdanken, in ihr Nichts zurückreformirt werden, wie man das Wort wunderlich genug zusammensetzen muß, um dem Re vor der Form wieder zu seinem Rechte zu verhelfen: wenn das gelänge, so wären jedenfalls 105 Sitze im Unterhause zur neuen Vertheilung da, und das eröffnete auf Kosten der Whigs Aussichten für alle übrigen Parteien. Solche Lockung ist gefährlich; sie kann Feinde im Angriff zusammengehen lassen, die sich die Theilung der Beute hernach vorbehalten. Für die großen städtischen Wahldistricte, so wie für Schottland und Irland sind die Anmeldungen für etwaige Vacanzen schon da; noch eine Meldung ist aber geschehen von weniger particularistisch-interessirtem Standpunkte aus, auf welche die Aufmerksamkeit gerade in Deutschland nicht frühzeitig genug hingelenkt werden kann. Sie liegt in der Idee, der heute auch die „Times“ ihre Spalten eröffnen, daß man bei Gelegenheit zur Disposition kommender Parlamentssitze der Rücksicht weitere Folge geben könne, auf welcher die Vertretung der Universitäten im Unterhause fuße. Da seien noch die Juristen-Innungen, die Handelskammern u. s. w. durch deren Vertretung organische statt unorganischer Glieder des nationalen Ganzen zur Abspiegelung in der legislatorischen Thätigkeit gebracht werden könnten, die ja im Reiche der Freiheit und des Lebens nur der Reflex der sittlich-thatsächlichen Entwickelung einer nationalen und gesellschaftlichen Einheit sein solle. Diesem jetzt zuerst öffentlich aufgetauchten und in der Presse besprochenen Plane stehen die conservativen Staatsmänner, welche die Peel'sche Schule bilden, am nächsten. — Den Schützen-Clubs, die sich jetzt von verschiedenen Punkten aus bei der Regierung als freiwillige Miliz anmelden, ist der Bescheid geworden, daß bei Conformirung unter das Milizgesetz vom Jahre 1812 und Tragung aller Kosten durch sie selbst ihrem Wunsche nichts entgegen stehe. Der ministerielle Vorschlag zur Reorganisation der Local-Miliz wird heut Abend von Sir George Grey oder Lord J. Russel ins Parlament gebracht werden.

♉ **London**, 14. Febr. (Parlamentsverhandlungen vom 13. Febr.) Im Hause der Lords (Oberhause) beantragt der Earl v. Malmesbury, daß die auf Einführung von Waffen und Schießpulver in die Cap-Colonie bezüglichen Papiere dem Hause vorgelegt werden; worauf der Earl Grey (Colonialminister) antwortet, daß er sich diesem Antrage nicht widersetze; er erinnert zugleich an die von der Regierung angeordneten Vorkehrungen, um fernere Lieferungen von Waffen an die Eingebornen zu verhindern. Es werden dann einige auf Ausdehnung der Provinzial-Gerichte und auf Verbesserung der städtischen Corporationen bezügliche Bills verlesen, und das Haus vertagt sich.

Im Hause der Gemeinen (Unterhause) kündigt Lord John Russel an, er werde am nächsten Montag den Antrag stellen, das Haus möge sich in ein Comité verwandeln, um die Anordnungen zu prüfen, welche die Vermehrung der Miliz bezwecken. — Auf eine Frage des Hrn. Anstey antwortend, erklärt der edle Lord, daß mehrere Pastoren der freien Schottischen Kirche durch die Oesterreichische Regierung aus Ungarn ausgewiesen worden sind, und daß Lord Granville auf diesen Vorfall bezügliche Depeschen dem Britischen Gesandten in Wien übersandt habe. Diese Priester, welche sich der Bekehrung der Juden in jenen Ländern widmeten, werden beschuldigt, Römisch-Katholische von ihrem Glauben abgewendet zu haben. Er könne übrigens nicht behaupten, daß dieses Verfahren gegen die Proselytenmacher im Widerspruche mit den Municipal-Gesetzen Oesterreichs stehe. — Hr. Labouchère (Handelsminister) erhält die Erlaubniß, eine Bill vorzulegen, welche das internationale Eigenthumsrecht der Schriftsteller zwischen England und Frankreich regeln soll. Diese Bill gründet sich auf eine mit Frankreich abgeschlossene Uebereinkunft, der zufolge das Eigenthumsrecht in England auf Originalwerke beschränkt bleibt, während es sich in Frankreich auch auf autorisirte Uebersetzungen ausdehnt; unter gewissen Bedingungen steht aber den Original-Verfassern durch ein ganzes Jahr ein Recht auf die Uebersetzungen ihrer Werke zu. — Hr. Mahon ersucht die Regierung, ähnliche Verträge mit Belgien und den Vereinigten Staaten abzuschließen, da von dieser Seite dieselben Vortheile und dieselbe Bereitwilligkeit zu finden wären. Hr. Labouchère erklärt, es seien bisher noch keine Schritte gethan worden, um dergleichen Uebereinkünfte in nahe Aussicht zu stellen; doch solle, sobald die vorgelegte Bill zum Gesetze wird, den genannten Regierungen eine Abschrift der diesfälligen Bestimmungen übersendet werden, und alsdann könne man auch gleich die nöthigen Negociationen einleiten. Der Lord Avocat (einer der hohen Staatsbeamten, die speciell für Schottland ernannt werden) bittet um die Erlaubniß, eine die Ausdehnung des Stimmrechtes für die Parlamentsglieder in Schottland bezweckende Bill einzubringen, wodurch auch die Gesetze modificirt werden sollen, welche die Volksvertretung dieses Königreichs bestimmen. Der Redner entwirft ein Bild der Schottischen Landesvertretung, wie sie vor der Reform-Bill beschaffen war, weist die begleitenden Folgen dieser großen Maaßregel nach und thut dar, daß Schottland sein Wahlrecht immer mit einer bewunderungswürdigen Uneigennützigkeit und Unabhängigkeit auszuüben gewußt habe. Die beantragte Bill hat übrigens mit dem für England vorgeschlagenen Gesetze die größte Analogie: auch sie setzt den Wahlcensus in den Grafschaften von 50 auf 30, in den Burgflecken von 10 auf 5 Pfund herab und enthält allerlei Bestimmungen, um die Aufrichtigkeit des Census außer Zweifel zu setzen. Die auf Wahlen bezüglichen Streitfragen werden, was den Rechtspunkt anbelangt, dem Schottischen Court of Exchequer zugewiesen. — Hrn. Bruce scheint der Augenblick zur Ausdehnung des Wahlrechtes schlecht gewählt. Hr. Hume wünscht, die Regierung hätte für ihre Gesetzgebung eine breitere Basis gesucht, sie würde sich die Unannehmlichkeit erspart haben, ihre hinkenden Vorlagen überall bekrittelt zu sehen. Es scheine ihm sehr natürlich, daß sowohl in England als in Schottland jeder Bürger, der eine Taxe zahlt, sein Stimmrecht ungehindert ausüben solle. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Stuart, der eine andere Eintheilung der Wählerschaften einiger Theile Schottlands für nützlich hält, wird die angesuchte Bewilligung zur Einbringung der Bill ertheilt. Hr. Somerville (erster Staatssecretair für Irland) kündigt ein ähnliches Wahlgesetz für Irland an; in demselben wird auch der Stadt-Census von 8 auf 5 Pfd. reducirt und die Erweiterung der Wahlbezirke für den Fall beantragt, wenn die eingeschriebenen Wähler die Zahl 400 nicht erreichen. Ungeachtet der Bemerkung des Hrn. Napier, dem die Wahlausdehnung gefährlich scheint, wird die Einbringung der Bill genehmigt. Das Haus vertagt sich dann auf Montag.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat sich in letzter Woche um 66,471 L. auf 18,281,643 L. vermehrt, und der Notenumlauf um 390,975 L. auf 20,347,990 L. verringert.

Italien.

Turin, Donnerstag, den 12. Februar.

(T. C.-B.) **Weil der Abg. Betazzi in der Sitzung vom 7. d. über Revel's angeblich schlechte Finanz-Verwaltung in den Jahren 1848 u. 1849 Klage geführt hatte, bestand heute Revel auf der Vorlage einiger zu seiner Rechtfertigung geeigneten Documente und Rechnungen. Dem widersetzte sich der Minister Graf Cavour auf das Entschiedenste; ein folgenschwerer Parteikampf könne sich daraus entspinnen. Josti mahnt zur Einigkeit im Innern, worauf Revel unter allgemeinem Beifall seinen Antrag zurückzieht. — So eben hat in der Deputirtenkammer die Debatte über die zwischen Turin, Mailand und Frankreich zu bewerkstelligende telegraphische Verbindung begonnen.**

Rom, 6. Febr. [Umgestaltung der Ministerien. Ein Breve.] Ich beginne mit einer Nachricht, die zwar noch ein Gerücht, aber als solches doch bei der augenblicklichen Lage der Dinge beachtenswerth ist, weil es einen für die politische Zukunft des Kirchenstaats wichtigen, im Hintergrunde der Gegenwart wohl schon als fertige Thatsache dastehenden Act signalisirt. Nach langem Berathen, Beschließen und Gegenbeschließen soll nämlich im Cardinalcollegium endlich der Vorschlag durchgegangen sein, und im nächsten Consistorium als Gesetz veröffentlicht werden, daß nun auch die Ministerien der Justiz, der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und des Militairwesens geistliche Würdenträger zu ihren Chefs erhalten sollen. Demnächst seien die Monsignoren Rufini zum Minister der Rechts- und Gnadensachen, Grasselini zum Finanzchef, Pentini (zur Zeit des Progresses Staatssecretair des Innern für wenige Tage) zum Director des Heerwesens und der Camerlengo Cardinal Riaro-Sforza wie früher zum Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten designirt. Als künftiger Governatore di Roma wird der Secretair der Sagra Consulta Monsignor Matteucci und als Commendatore di San Spirito Monsignor Arnoldi genannt; beide Aemter sind Cardinalposten. Mit dieser Umgestaltung wäre der Verwaltung des säcularen Kirchenstaats ihr alter hierarchischer Stempel auch äußerlich vollkommen wieder aufgedrückt. Dabei ist es nur folgerecht, wenn man diese repristinirte Staatsmaschine Denjenigen zur Leitung wieder übergiebt, deren Händen sie schon früher vertraut war. Etwaigen übeln Humor des Publicums über die Umgestaltung soll das gleichzeitige Festangebinde eines außerordentlichen politischen Gnadenacts beschwichtigen. Von Candidaten des Purpurs sollen im nächsten (März-)Consistorium der Patriarch von Venedig, die Monsignoren Morichini, Savelli und Santucci (Substitut im Staatssecretariat) vorzüglich berücksichtigt werden. — Se. Heiligkeit der Papst hat unlängst mehreren Ortschaften des alten Picenum, wo im Januar 1849 ein Priester an der Spitze der von ihm gebildeten Guerillas gegen die von Ancona und Rom entgegengesandten republicanischen Truppencorps mit dem Degen in der Faust auszog, Ehren und Auszeichnungen für solcherlei-Anhänglichkeit zu Theil werden lassen. Das letzte in dieser Beziehung ausgefertigte Breve kam dem Orte Montefano zu gut. (A. A. Z.)

Spanien.

ꝩ **Madrid**, 7. Februar. [Verbrennung der Leiche Merino's.] In der Stadt Madrid und auf dem Kirchhofe extra muros am Bilbaothore ist um 5 Uhr weniger ein Viertel Nachmittags heute am 7. Februar 1852 in Gegenwart des Herrn Gouverneurs der Provinz, dessen Secretairs Antonio Guerola, in Vertretung Sr. Excellenz des Cardinal-Erzbischofs von Toledo dessen Almoseniers Antonio Tiburcio Acevedo, des Don Pedro Velasco Aurioles, Richters, und meiner, des unterzeichneten Gerichtsschreibers, verbrannt worden der Leichnam des Martin Merino; das Holz und die nöthigen Werkzeuge waren bereit und links vom Eingange des obbenannten Kirchhofs, in der Nähe der allgemeinen Grube, ist man zur Verbrennung geschritten. Der Leichnam des besagten Martin Merino wurde des Mantels, mit dem er bedeckt war, entkleidet und den Flammen übergeben; als er in Asche zerfallen war, streute man die Asche in die besagte allgemeine Grube. Um 7 Uhr 20 Minuten war Alles beendet. Außerdem war noch gegenwärtig der Kaplan des Kirchhofs Don José Losada, und alle Personen, die gegenwärtig waren, unterzeichneten dieses Protokoll, welches ich beglaubige. Gez. Melchior Ordonnez. Pedro V. Aurioles. Antonio Guerola. Antonio Tiburcio Acevedo. José Losada. Beglaubigt: José Perez Martinez, Gerichtsschreiber.

Schweiz.

‡‡ **Zürich**, 11. Febr. [Dufour. Satisfaction Radetzky's. Verurtheilung. Ein Beleuchtungs-Curiosum.] Der Bundesrath hat dem General Dufour die Annahme des neuen Grades in der Französischen Ehrenlegion freigestellt, da derselbe als „reine Ehrensache“ zu betrachten und nicht in die Kategorie der durch Art. 12 der Bundesverfassung untersagten Gunstbezeugungen auswärtiger Regierungen zu stellen sei. — Die Regierung des Cantons Graubündten soll vom Bundesrathe die officielle Anzeige erhalten haben, daß der Oesterreichische Unteroffizier, welcher vor einiger Zeit einen in Veltlin reisenden Bündtner ohne Grund arretirte und mißhandelte, zur strengsten Bestrafung den Gerichten übergeben worden sei, und daß Feldmarschall Radetzky dem Beleidigten aus besonderer Rücksicht noch 50 Fl. als Entschädigung verabreicht habe. — Das correctionelle Gericht von Basel-Stadt verurtheilte den Verfasser einer „Einsendung“ in der „Schw. National-Zeitung“, die zum Hasse gegen die Begüterten aufreizte, zu 4 Wochen Gefängniß und den Redacteur Schabelitz zu 50 Frcs. Buße. Es ist dies in kurzer Zeit schon der dritte Preßprozeß, welcher gegen dieses socialistische Winkelblatt anhängig gemacht wurde, das indessen, wie wir aus guter Quelle wissen, seine rothe Leuchte bald auslöschen wird, indem es wegen Mangel an Abonnenten am Ende dieses Vierteljahres sein Erscheinen einzustellen gedenkt. — Die Regierung von Uri hat aus Anlaß der Gasbeleuchtung von Basel die dortige Regierung um Ueberlassung von circa 10 alten — Straßen-Laternen zur Beleuchtung der Stadt Altdorf angegangen. Immerhin, — meint ein Journal, — ist es jedoch anerkennenswerth, daß Altdorf beleuchtet werden soll!

B* **Bern**, 14. Februar. [Arbeiter und Geld. De Valenti] Wie neulich in Lausanne die Druckergesellen, so versuchen jetzt in Genf die Arbeiter der Juweliere durch Association (es sind 200) und „Strike“ ihre Arbeitgeber zu besserer Löhnung zu zwingen. Ne-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: von Bismarck-Briest, Deichhauptmann und Rittergutsbesitzer, aus Briest. v. Borcke, Rittergutsbesitzer, aus Heinrichshof. v. Davier, Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Merseburg. v. Kotze, Major im 1. Kürassier-Regiment, aus Breslau. — British Hotel: v. Rößgen, kais. Oesterreichischer Oberst im Gen.-Quartiermeisterstabe, aus Wien. v. Pritzbuer, General-Post-Director, aus Schwerin. Baron v. Lützow, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Schwerin. Graf von Lehndorff, königl. Preuß. Gesandtschafts-Secretair, aus Dresden. Götz von Olenhusen, Forstmeister, aus Schloß Göhrde. Frau Baronin von Hochstetter, aus Petersburg. — Hotel du Nord: v. Levetzow, Gutsbesitzer aus Ludwigslust. Reichsgraf von Brühl, aus Pförten. Frau Reichsgräfin von Brühl, aus Pförten. Graf von Sierstorff, Gutsbesitzer, aus Breslau. v. Buggenhagen, Rittergutsbesitzer, aus Buggenhagen. — Hotel de Rome: Baron von Friesen, k. Kammerherr, aus Schloß Rammelburg. Graf von Reichenbach-Goschütz, königl. Kammerherr, aus Pilsen. Graf von Szoldrski, Rittergutsbesitzer, aus Zydowo. — Hotel de Russie: v. Bülow, großherz. Mecklenb.-Schwerinscher Hof-Marschall, aus Schwerin. v. Lützow, Rittergutsbesitzer, aus Boddin. — Schlösser's Hotel: v. Witzleben, Ober-Präsident und Abgeordneter zur 1. Kammer, nebst Gemahlin, aus Magdeburg. — Dierbach's Hotel: Frhr. v. Dornberg, Oberforstmeister, aus Arnsberg. v. Zieten, Rittergutsbesitzer, aus Brunne.

— V Am Aschermittwoch — den 25. d. M. — Abends 6 Uhr, wird zum Beginn der Passionszeit in der Domkirche unter Mitwirkung des kön. Domchors eine liturgische Andacht abgehalten werden.

— V Se. Maj. der König von Hannover hat den Professor Rauch veranlaßt, ein Grabdenkmal für den verewigten Monarchen Ernst August auszuführen, das ähnlich dem werden soll, welches im Mausoleum in Charlottenburg zur lebendigen Erinnerung an unsern hochseligen König Friedrich Wilhelm III. aufgestellt ist. Die Skizze des Denkmals ist bereits von dem Künstler nach Hannover übersandt.

— p — Der Maler Kaselowski, dessen Atelier sich neben der Raczynski'schen Galerie befindet, ist mit der Ausführung eines interessanten Gemäldes beschäftigt, welches den in Rom 1845 verstorbenen ausgezeichneten Landschaftsmaler August Elsasser nebst dessen Bruder und dem ausführenden Künstler selbst in lebensgroßen Brustbildern darstellt. Auf die breite, geistreiche Stirn des dahingeschiedenen Künstlers, dessen herrliche süditalienische Landschaften allen Kunstkennern noch in gutem Andenken stehen werden, hat bereits die Krankheit ihr bleiches Siegel gedrückt, aber im Auge leuchtet mit um so tieferem und reinerem Feuer jener hohe Enthusiasmus für das Ideal der Kunst und jene Liebe für die Schönheiten der Natur, die uns aus seinen Werken wiederstrahlen.

— V Director Wilhelm v. Kaulbach in München hat dem hiesigen Verein für den Kölner Dombau die 1000 Thaler überwiesen, die ihm als Honorar von der Duncker'schen Hofbuchhandlung für die Herausgabe von Darstellungen seiner Frescomalereien in dem Königlichen Museum zugestanden sind.

— S Bei den letzten Soiréen des Oesterreichischen Gesandten Freiherrn v. Prokesch-Osten hierselbst ist der Amerikanische Gesandte nicht erschienen. Man bringt dies mit der Kossuthfrage in Verbindung.

— Der Pastor Dulon in Bremen, — bekanntlich seit Jahren einer der Hauptwühler der Revolutionspartei und dabei Prediger an einer evangelischen Kirche — hat kürzlich unter dem Titel: „Der Tag ist angebrochen“ eine neue Aufwiegelungs-Schrift herausgegeben. Das Buch ist dem zum Tode verurtheilten Hochverräther Arnold Ruge gewidmet. Zur Charakterisirung seines Inhalts führen wir nur die Schlußworte an:

„Laut und fürchterlich ist die Stimme der Kanonen.
„Aber lauter und fürchterlicher ist die Stimme der
„Wahrheit. Sind einst beide Stimmen vereint zu einem
„Mark und Bein erschütternden Chor, dann begleiten
„sie den Lobgesang siegender Völker, und eine Frühlingswelt
„kündigen sie an, in der dann — — kein
„Platz mehr sein wird für Königsthrone!“

Solches schreibt ein in Bremen angestellter Prediger!

— V Der neuerschienene antiquarische Katalog einer hiesigen Buchhandlung enthält wörtlich: „Vossische Zeitung für 1848. Berlin. 4 Bde. 4to. Besonders interessant durch ihre Widersprüche. Compl. Exemplar, selten. 12 Thaler.“ — Man denke: Zwölf Thaler! Und da wollen die Leute von Werthlosigkeit reden.

— S Der Rechtsanwalt Robert ist am Sonnabend plötzlich verstorben.

— Am Sonnabend Abend um 7 Uhr fand im Saale des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums die jährliche Generalversammlung der Mitglieder der Hülfskasse des 28. Stadtbezirks unter dem Vorsitze des Commerzienraths Pinkert statt. Derselbe stattete einen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im vergangenen Jahre ab, woraus im Allgemeinen sich ergiebt, daß der Verein manchen Bedürftigen durch ein Darlehn wieder in den Stand gesetzt hat, sich forthelfen zu können.

— V Es ist gestern in unserer Zeitung des auftauchenden Nothstandes in den Provinzen erwähnt. Leider macht sich auch in der Hauptstadt die Brodlosigkeit in trauriger Weise bemerkbar. In vergangener Woche wurde z. B. im Intelligenzblatte eine Schreiberstelle ausgeboten, zu der sich gleich in den ersten beiden Tagen — 300 Bewerber, Leute aus den verschiedensten Ständen, meldeten. Viele derselben befanden sich schon seit Monaten ohne Erwerb und in trostloser Lage.

— V In „Urwählers“ heutigen Inseratspalten kündigt sich eine „Hutmacherei für's Volk!“ mit den Worten an: „Wer die Bedeutung des Hutes in socialer Beziehung richtig erfaßt hat, wird mit mir einverstanden sein, daß der Hut erst den Mann macht.“ — Der sociale Filzdeckel-Anfertiger scheint zu den Rednern unter den Zelten im Jahr 1848 gehört zu haben. Auch klingen Reminiscenzen von Lindenmüller's Ecke hindurch, wo man ja auch das ganze Volk unter einen souverainen Hut zu bringen beabsichtigte. Ob der vorliegende Volkshutmacher bessere Geschäfte machen wird, bezweifeln wir.

— n Ueber die Bevölkerungs-Verhältnisse der Stadt Berlin im letztvergangenen Jahre ist aus amtlichen Quellen noch folgendes Nähere mitzutheilen: Im Laufe des Jahres 1851 sind in Berlin Personen männlichen Geschlechts 21,511, Personen weiblichen Geschlechts 9006, zusammen 30,517 Personen von außerhalb angezogen. Verzogen nach außerhalb sind dagegen: Personen männlichen Geschlechts 12,123, Personen weiblichen Geschlechts 4864, zusammen 16,987 Personen. Die Bevölkerung hat sich hierdurch um 9388 Personen männlichen und 4142 weiblichen Geschlechts, zusammen um 13,530 Personen vermehrt. Unter den Angezogenen befanden sich an selbstständigen Personen, namentlich Beamten aller Kategorieen, Gutsbesitzern, Rentiers, Particuliers, Kaufleuten, Gastwirthen, Künstlern u. s. w. 1775 Personen, so wie Meister 251 Personen, zusammen 2026 Personen. Desgleichen an unselbstständigen Personen: Studirende 1234, Gewerbegehülfen 11,098, Lehrlinge 643, Tagelöhner 2399, Dienstboten 9654, Frauen und Kinder 3463, zusammen 28,491 Personen, mithin obige 30,517. Unter den Abgezogenen befinden sich an selbstständigen Personen: als Beamte ꝛc. 1124, Meister 102, zusammen 1226 Personen, desgleichen an unselbstständigen Personen: Studirende 1168, Gewerbegehülfen 6003, Lehrlinge 279, Tagelöhner 1362, Dienstboten 4268, Frauen und Kinder 2681, zusammen 16,987. Die Bevölkerung hat demnach durch Zuzug sich vermehrt: an selbstständigen Personen, als Beamte ꝛc. 651, Meister 449, zusammen um 800 selbstständige Personen. Dagegen an unselbstständigen Personen, als Studirende 66, Gewerbegehülfen 5095, Lehrlinge 368, Tagelöhner 1037, Dienstboten 5383, Frauen und Kinder 782, zusammen um 12,730. Geboren sind in demselben Zeitraume: Knaben 7826, Mädchen 7509, zusammen 15,335 Kinder. Gestorben dagegen Personen männlichen Geschlechts 5646, weiblichen Geschlechts 4872, zusammen 10,518 Personen. Die Bevölkerung Berlins hat sich demnach durch Mehrgeburten um 4817 und nach dem Vorhergehenden durch Zuzug um 13,347, zusammen um 18,347 Seelen vermehrt.

— §§ Vor dem städtischen Schwurgericht standen gestern zuerst die Seidenwirkergesellen Schmidt und Diesener und der 10 Jahr alte Stiefsohn des Ersteren. Schmidt ist bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft und auch wegen Brandstiftung zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt gewesen, aber begnadigt worden. Diesmal waren sie beschuldigt, gemeinschaftlich nach vorheriger Verabredung von einem Felde eine Quantität Sellerieстauden, im Werth von 25 Sgr., entwendet zu haben. Die beiden erstgenannten Angekl. läugneten Anfangs, bis der 10jährige Knabe mit dem Geständniß hervortrat, daß sie wirklich den Diebstahl verübt hätten, er aber unter Androhung von Schlägen von seinem Stiefvater zur Theilnahme gezwungen worden sei. Die Geschworenen erkannten in ihrem Verdict diesen Zwang auch an, weshalb der Gerichtshof den Knaben in Gemäßheit des §. 40. des Strafgesetzes freisprach. Sein Vater wurde dagegen zur 4jähriger Zuchthaus- und der dritte Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Ersterem wurde als Schärfungsgrund angerechnet, seinen Stiefsohn zum Verbrechen verleitet, Letzterem, dies nicht verhindert zu haben. — Die zweite Anklage war wegen Raubes gegen den Arbeitsmann Favre gerichtet, der im vergangenen Herbste auf einem Felde von einem Feldhüter dabei betroffen war, als er Kartoffeln von demselben auflas und diesen dann, um sich im Besitz des gestohlenen Gutes zu erhalten, mit der eisernen Kartoffelhacke mehrere Schläge versetzt hatte. Die Handlung des Angeklagten charakterisirte sich jedoch nach Aussage der Zeugen nicht als Diebstahl, sondern nur als eine sogenannte Nachlese, womit natürlich auch der Begriff des Raubes fortfiel. Da die Mißhandlung indeß festgestellt und auch nachgewiesen wurde, daß der Verletzte dadurch einen Nachtheil an seiner Gesundheit erlitten hatte, wurde er zu einer 15monatlichen Gefängnißstrafe und wegen der gedachten Feldpolizei-Contravention zu 3 Thalern Geldstrafe, event. dreitägiger Gefängnißhaft verurtheilt.

Vor der 3. Deputation des Criminalgerichts kamen gestern nicht weniger als 27 verschiedene Anklagen wegen Bettelns zur Verhandlung.

— V Eine neue Art Betrügerei, von der in letzter Zeit schon ein Beispiel vorgekommen ist, scheint jetzt von unserer Spitzbubenwelt ausgebeutet zu werden. Vor einigen Tagen kamen zwei Bursche in der Köpnicker Straße zu einer Menge von Schlächtern, Bäckern, Kauf-

ben der Uhrmacherei ist bekanntlich die Bijouterie der Hauptindustriezweig von Genf; der eine kränkelt aber an der Concurrenz von Locle und Lachauxdefonds, der andere an derjenigen von Pforzheim, indem diese Orte durch die Wohlfeilheit ihrer Lebensmittel vor dem theuren Genf einen Vorsprung haben. Die Arbeiter der Uhrenateliers, welche größtentheils in der Vorstadt St. Gervais wohnen und nebenbei auch gute Schützen sind, bilden den eigentlichen Kern von Herrn Fazy's Anhang, und es ist nicht sehr lange her, daß sie sich mit dem Gedanken trugen, die Uhren nicht mehr für das Publicum, sondern für den Staat in sogenannten Ateliers nationaux zu verfertigen. — Das neue Verfassungsproject für den Aargau wird am 22. d. M. wahrscheinlich vom Volk angenommen werden. Ersatz der indirecten Steuern durch directe, Herabsetzung des Salzpreises und fast gänzliche Aufhebung der bisher vom Soldaten selbst getragenen Kosten der persönlichen Bewaffnung und Uniformirung zeichnen so ziemlich den Charakter dieses neuen Werkes als ein Abwälzen der öffentlichen Lasten von dem ärmeren Bürger auf den Staat, dessen bedeutende Domainen und Klostergüter allerdings noch eine Zeit lang vorhalten können. Im Canton Freiburg ist der Appetit des Fiscus nach dem großen Vermögen der Privaten und Corporationen so drohend geworden, daß die meisten Zünfte der Stadt nun damit beschäftigt sind, ihre uralten Zunftgüter zu vertheilen. Eine corrosive Atmosphäre! — Dr. de Valenti aus Sachsen, der, seit 20 Jahren in verschiedenen Schweizerstädten angesessen, durch seine schönen und mannichfachen Gaben einen großen und lange Zeit wohlthätigen Einfluß unter unsern Methodisten ausgeübt hatte, allmählich aber sich zum Splitterrichter aufwarf, der in seinem „Licht und Recht in Israel" seine meist verdammenden Orakel hören ließ, ja zuletzt sich so weit verstieg, daß er — um seinen Ausdruck zu brauchen — „seine Seligkeit darin fand, die Heiligen zu verklagen," dieser Mann ist um dem Wahnsinn nahe und in die Irrenanstalt von Winnenden gebracht worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Februar. [Zur Krisis.] In ihrer gestrigen Abendnummer schließt die „Berlingsche Zeitung" ihre Betrachtungen über die Königliche Bekanntmachung vom 28. Januar. Die „Berlingsche" bedauert nochmals, daß die Trennung Schleswigs von Holstein nicht in jeglicher Beziehung scharf und deutlich ausgesprochen worden. — Das Königliche Finanz-Ministerium macht bekannt, daß vom 15ten d. Mts. ab alle das Herzogthum Schleswig betreffende Finanz- und Zollsachen, welche durch die Allerhöchste Bekanntmachung vom 28. Januar d. J. dem Finanz-Ministerium übertragen worden sind, an dieses zu richten und nach Kopenhagen einzusenden seien. Die Schleswigsche Centralkasse verbleibt dagegen, bis anders verfügt werde, in Flensburg. In der gestrigen Sitzung des Volksthinges wurde es ohne Abstimmung genehmigt, daß Monrad die von ihm angemeldete Interpellation an das Ministerium stellen dürfe. Dieselbe ist auf die Tagesordnung für morgen gesetzt. Diese früher schon mitgetheilte Interpellation bezog sich bekanntlich auf den Erlaß vom 28. Januar, und damit auf die gesammte Politik des neuen Ministeriums in Betreff der Regelung der Verhältnisse in den Herzogthümern.

Nord-Amerika.

New-York, 28. Jan. [Starker Frost.] Der Winter soll in den Vereinigten Staaten seit 18 Jahren nicht so streng gewesen sein, wie der diesjährige. Kossuth reiste in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar zu Schlitten durch die Berge Pennsylvaniens; Branntwein fror in Flaschen auf dem Boden des Schlittens; das Thermometer stand auf — 22 Grad F. (gleich — 24 Grad R.) Zwischen New-York und Brooklyn (Longs-Island) bildete das Eis zweimal einen festen Uebergang. Die Häfen von Boston, Philadelphia und Baltimore waren ganz unzugänglich. Derjenige von New-York hat in dieser Hinsicht eine begünstigtere Lage; die Dampfer schleppten bald mit mehr, bald mit weniger Mühe die Schiffe durch das Eis. Indessen strandeten auch Schiffe, die in unsern Meerescanal einlaufen wollten; andere froren ein. — Kossuth ist nach dem Westen und hat bereits Pittsburg am Ohio erreicht.

Zur Dänisch-Deutschen Frage.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Febr. Durch die „Allerhöchste Bekanntmachung" Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 28. Januar d. J. ist eine großer Schritt zur dauernden Regelung der ziemlich muthwillig geschaffenen Dänisch-Deutschen Wirren geschehen. Daß ein Theil dieses Schrittes zugleich in einem bedeutenden Rückschritt bestehen mußte, wird besonders der demokratischen Eiderpartei in Dänemark zu nicht geringem, aber vergeblichem Aerger gereichen. Sieht man nämlich die Bekanntmachung näher an, so hebt sie die neue Dänische Verfassung oder das Dänische Grundgesetz von 1848 sowohl factisch als theoretisch auf, factisch, indem sie „vorläufig eine Verwaltung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten aller Theile der Monarchie durch gemeinsame Behörden" in Aussicht stellt, theoretisch, indem „demnächst die Einführung einer gemeinschaftlichen Verfassung für die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten" folgen soll. Mit dieser Verfassung wird man so lange warten müssen, bis man unter der vorläufig einzuführenden gemeinsamen Verwaltung die dazu nöthigen Erfahrungen gesammelt haben wird. Ob nun die vorläufige gemeinsame Verwaltung, wie sie in der Allerhöchsten Bekanntmachung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 28. Januar näher festgesetzt ist, sich als probehaltig erweisen werde oder nicht, darauf kommt, eben weil sie nur vorläufig gelten soll, weniger an. Offenbar soll durch sie der Versuch gemacht werden, ohne Bevorzugung der einen Nationalität vor der anderen, die Dänischen Interessen und diejenigen der Herzogthümer näher mit einander zu verbinden, als dies vor 1848 der Fall war. Muß, wie wir wenigstens nicht zweifeln, dieser Versuch mißglücken, so wird man sich nicht weiter versucht fühlen, ein mißglücktes Provisorium in ein unhaltbares Definitivum umzuwandeln. Wird ein solches Definitivum oder eine endliche Verfassung in der Königlichen Bekanntmachung vorgebildet und entworfen, so geschieht dies wohl nur, um schon jetzt die Unmöglichkeit anschaulich zu machen, daß ein Dänischer Gesammtstaat, wie ihn das allgemeine Interesse Europas und das besondere Interesse Dänemarks und Deutschlands erheischt, auch dann bestehen könne, wenn sich seine einzelnen Theile anfeinden oder in ein Verhältniß zu einander treten, welches sie nothwendig feindselig einander gegenüberstellen müßte. — Die den Dänischen Gesammtstaat bildenden verschiedenen Nationalitäten werden also in den nächsten Jahren eine friedliche Erfahrung mit und an einander zu machen haben, wie sie in den letzten Jahren eine kriegerische zusammen gemacht haben, und das Ergebniß der einen wie der andern wird ohne Zweifel auf beiden Seiten die Ueberzeugung sein: daß nicht eine engere Verschmelzung, sondern eine weitere Sonderung ihrer besonderen Interessen, als vor 1848 bestand, das Mittel sein müsse, sie unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte fester zusammenzukitten. Die Dänen trieb 1848 ein lange genährter, unklarer und leidenschaftlicher Drang zum Angriff auf die Herzogthümer; zuerst riefen ihnen die Preußischen Waffen ein Halt zu, und als die Regierung des Königs von Preußen es für weiser hielt, diese zurückzuziehen, sicherte sie durch den Frieden vom 2. Juli 1850 die Herzogthümer zum Voraus gegen alle bleibenden Nachtheile eines weiteren Krieges. Wie sehr dies wahr sei, wird die Folge noch mehr an den Tag bringen. Bis jetzt ist Deutscher Seits kein Recht der Herzogthümer preisgegeben, und Preußischer Seits liegt unseres Wissens auch keine Aeußerung vor, wodurch es in eine Abänderung ihrer legitimen Erbfolge gewilligt hätte, die von anderer Seite mindestens nur schwach vertheidigt wurde, obgleich ihre Unverletzlichkeit nicht minder im Interesse Dänemarks, als der Herzogthümer und Deutschlands liegt.

Literarisches.

Der Teutsche Adel in der Vorzeit, Gegenwart und Zukunft, vom Standpunkte des Bürgerthums betrachtet, von Dr. Laurenz Hannibal Fischer, Großherzogl. Oldenburgischem Geheimen Staatsrathe. Frankfurt a. M. 1852. Selbstverlag des Herrn Verfassers.

Wir wollen das Erscheinen dieses höchst bedeutenden Buches, dessen Verfasser so recht eigentlich der Nestor unter den Vorkämpfern der conservativen Partei Deutschlands ist, nur mit wenigen Worten anzeigen, indem wir uns eine ausführliche Besprechung desselben vorbehalten bis nach Erscheinen des letzten Bandes. Einen Empfehlungsbrief an unsere Leser, Freunde wie Feinde, brauchen wir dem Buche nicht mitzugeben, Freunde wie Feinde kennen bereits die scharfen, aber loyalen Waffen, mit denen der Verfasser von „der Patrimonialstaat und die Demokratie" ficht; aber beiden Theilen wird es willkommen sein, gerade jetzt, wo in Preußen so viel gehandelt und verhandelt wird über die Bildung einer Pairskammer, die Ansichten dieses grauen Staatsmannes mit dem für Recht und Wahrheit jugendlich glühenden Herzen über das Holz zu vernehmen, aus dem mehr oder minder doch die Pairskammer, hoffentlich nicht zierlich geschnitzt, sondern solide und dauernd erbaut werden sollte. Ref. ist nicht in allen Punkten einverstanden mit den Ansichten des hochgeschätzten und verehrten Herrn Verfassers, was sich bei der spätern ausführlicheren Besprechung herausstellen wird, im Allgemeinen aber hält er dafür, daß noch nie und nirgend der Deutsche Adel in seiner Wesenheit, in seinen alten Rechten und seinen ebenso alten Pflichten so unparteiisch und klar gezeichnet worden, als in dem vorliegenden Buche. Der Herr Verfasser schreibt auch keineswegs bloß für den Adel, nicht einmal zunächst für ihn, denn bei dem Adel kann man wohl im Allgemeinen ein Bewußtsein seines Standes, seiner Rechte und Pflichten voraussetzen, sondern das Buch ist so recht eigentlich für die Nichtadeligen geschrieben zur Sichtung der verworrenen Begriffe über Adel und Adelschaft. Wir erwarten, wie gesagt, nur das Erscheinen des dritten und letzten Bandes, um unsern Lesern ausführlich den Inhalt dieses höchst bedeutenden Werkes darzulegen. G. H.

Kunst.

Die diesmonatliche **Sitzung des „Wissenschaftlichen Kunstvereins"** war durch eine große Fülle artistischer Mittheilungen äußerst belebt und interessant. Wir heben daraus das Wichtigste hervor. In einem Nebenlocal des Sitzungssaals waren mehre vortreffliche Copieen nach Oelgemälden älterer Meister, darunter besonders Raphael's, ausgestellt, welche, von dem talentvollen Bolte in Colorit wie im Styl mit täuschender Treue ausgeführt, die Originale kaum vermissen ließen. Vor demselben war eine fast 8 Fuß lange, mit dem Crayon ausgeführte Totalansicht von der Stadt und dem Hafen von Neapel mit der Aussicht auf den Vesuv ausgestellt, welche, wie wir hören, für den Stich bestimmt ist. Beim Beginn der Sitzung legte der Dr. Schasler die drei ersten Hefte des von der Kunstanstalt von Piloty und Löhle in München herausgegebenen „König-Ludwigs-Albums" vor, das von den Mitgliedern des Vereins mit großem Interesse und unter allgemeiner Anerkennung seiner künstlerischen Gediegenheit betrachtet wurde. Sodann folgte eine Reihe herrlicher Aquarellstudien des verstorbenen Malers Eichhorn, welche er von seiner Reise nach Griechenland und Italien mitgebracht. Diese Aquarellen bilden aus mehr als einem Grunde einen wahren Schatz der schönsten Griechischen und Italienischen Naturdarstellung und sollten deshalb vor allen Dingen vor der Zersplitterung bewahrt werden. Das eminente Talent Eichhorn's für die charakteristische Naturanschauung und Darstellung dürfte nicht minder als die Rücksicht auf den Verlust, welchen die Kunst durch den Tod dieses trefflichen Künstlers erlitten hat, ein Motiv für die Akademie sein, den ganzen Cyclus der Aquarellen anzukaufen und dadurch zur Unterstützung der Hinterbliebenen Eichhorn's beizutragen. Dem Vernehmen nach ist in der That auch Hoffnung, diesen Wunsch verwirklicht zu sehen. Nach den Eichhorn'schen landschaftlichen Aquarellen wurden noch zwei Aquarellencyclen zur Ansicht gestellt, welche dem Figurengenre angehörten, nämlich des Französischen Malers Valerio „Skizzen aus Ungarn und der Slovakei" und Gustav Richter's „Studien nach der Natur" aus Italien. Die ersteren zeichneten sich durch eine ungemeine Energie des Colorits aus, welches die den Wasserfarben sonst innewohnende Saftlosigkeit völlig überwunden und nicht selten, besonders in den Effecten des Helldunkels, eine wahrhaft Rembrandt'sche Tiefe und Wärme der Farbe zeigte. Slovakische Musikanten, Mausefallenkrämer, Gruppen von Kindern, mitunter auch mit landschaftlicher Staffage, bildeten die Motive zu diesen herrlichen Darstellungen. In mancher Beziehung ähnlich, wenn auch durch den Typus der Nationalitätsunterschiede verschieden gehalten, zeigten sich die Richter'schen „Studien"; sie sind im Ganzen heiterer auch im Ton, aber fast mit gleicher Kraft der Farbengebung und großer Gewandtheit ausgeführt. Insbesondere weiß Richter seinen Frauengestalten jene Noblesse in der Haltung, jene Drastik in der Bewegung zu verleihen, welche dem Römischen Volksmenschen eigenthümlich und natürlich ist. Beide Cyclen fanden im Verein mit Recht die allgemeinste Bewunderung. — Außer den genannten Werken war noch ein großes kunsthistorisches Werk mit Copieen nach Aegyptischen Wand- und anderen Malereien vom Capitain Armstrong ausgelegt, das jedoch seines großen Umfanges wegen und in Rücksicht auf die schon sehr vorgerückte Zeit bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt wurde. Wir werden jedoch in Kurzem auf dies wichtige Werk noch besonders zu sprechen kommen. —p—

Berliner Börse.

(Schluß.)

Auch im heutigen „Allg. Anzeiger" finden wir die Wilhelmsbahn besprochen und da dies Blatt wohl nur wenig bekannt sein dürfte, so erlauben wir uns, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen. Der Herausgeber desselben, der zugleich die jetzt sehr unregelmäßig erscheinenden Börsenreferate der „Vossischen Zeitung" verfaßt, hält es für seine „erste Pflicht" (!), anderen Berichten (also unseren, da „andere" nicht existiren) entgegenzutreten, da er denselben die Absicht supponirt, „seine Darstellungen zu desavouiren oder wohl gar zu verdächtigen," und besorgt, daß unsere „muthmaßlich aus Unkenntniß" in die Welt geschickten Berichte „nur dazu dienen können, große Verluste herbeizuführen". Wir glauben die „Besorgnisse" des geehrten Referenten am besten durch die Anerkennung derjenigen beseitigen zu können, welche seither durch Befolgung unsrer Rathschläge und unserer Beurtheilung der Effecten-Verhältnisse stets nur Vortheile errungen und auch durch den von uns vor 14 Tagen angerathenen Ankauf von Cosel-Oderberger Actien schwerlich „große Verluste" erlitten haben dürften, da deren Cours seitdem fast 12 % gestiegen ist; auch haben wir wohl schon oft die „Darstellung" des geehrten Verfassers — und fast immer mit entschiedenem Erfolge — berichtigt, haben dabei aber wohl niemals die Absicht zu erkennen gegeben, sie nur „zu desavouiren oder wohl gar zu verdächtigen". Uebrigens dürfte die Furcht desselben durch Schweigen „seinen Credit auf's Spiel zu setzen", um so eher eine leere sein, als mit Berücksichtigung seiner seitherigen Börsenoperationen in diesem Papier man vielmehr geneigt sein möchte, anzunehmen, daß derselbe bei dieser „Pflichterfüllung" weniger das Publicum als sich selbst im Auge gehabt haben dürfte.

Nach den „Darstellungen" des „Allg. Anz." könnte von einer Vermehrung der Einnahmen nur für die 3 ersten Monate dieses Jahres die Rede sein, da vom 1. April v. J. ab die contractlichen Salz- und Kohlen-Transporte begonnen haben und die Einnahmen der späteren Monate der des Januar d. J. ganz gleich sind, so daß die Mehreinnahme für 1852 höchstens 18,000 Rt. betragen könne; die übrigen 9 Monate oder 36 (?) Wochen hätten zusammen 111,667 Rt., also wöchentlich etwa 3100 Rt. betragen, was den Resultaten des begonnenen Jahres ziemlich gleich kommt. — Abgesehen davon, daß die Salz- und Kohlen-Transporte für dieses Jahr sich durch neue derartige Unternehmungen noch bedeutend steigern dürften, haben die obigen Annahmen durchweg eine falsche Basis. Erstens sind nicht die Einnahmen der späteren Monate der diesjährigen Januar-Einnahme von 14,554 Rt. ganz gleich, denn nur die August-Einnahme betrug 14,616 Rt., von den übrigen 8 Monaten brachten 6 nur ca. 12,000 Rt. und 2 etwas über 13,000 Rt.; zweitens haben 9 Monate nicht 36, sondern 39 Wochen, die wöchentliche Durchschnittseinnahme derselben beträgt daher nicht 3100, sondern 2860 Rt., während die durchschnittliche Einnahme der ersten 5 Wochen des laufenden Jahres 3360 Rt., also 500 Rt. mehr ergab, macht auf's Jahr ein Plus von 26,000 und nicht von 18,000 Rt.; drittens ist es eine total falsche Annahme, die vergleichende Durchschnitts-Einnahme nur aus dem Ertrage der letzten 9 Monate zu ziehen, sondern es muß dies aus dem Ertrage des ganzen Jahres geschehen; die vorige Jahreseinnahme war aber 136,138 Rt., also 2618 Rt. pro Woche; räumen wir nun auch ein, daß die Mehreinnahme des Januar d. J. von ca. 7000 Rt. nur noch in den folgenden 2 Monaten anhalten, also die Wocheneinnahme in diesem Jahre 3360 Rt. nicht übersteigen würde, so stellt sich dadurch nicht eine Mehreinnahme von 18,000 Rt., sondern von 38,500 Rt., also von etwa 3½ % heraus, wodurch sich der Ertrag von 1852 auf etwa 8½ % stellen würde. Unsere Annahme, daß die Cosel-Oderberger Actien in nicht zu langer Zeit den Coursstand der Stettiner, Oberschlesischen und Halberstädter Actien annähernd erreichen würden, kann daher wohl nicht füglich „aus Unkenntniß in die Welt geschickt" sein, besonders da der immer stärker sich entwickelnde Productenverkehr doch wohl auch für die letzten 9 Monate die Einnahmen wenigstens noch so viel steigern dürfte, um die etwaigen Mehrkosten der ersten 3 Monate zu decken. Wir glauben hierdurch die Besorgnisse des „Allg. Anz." vollständig beschwichtigt zu haben, und der geehrte Herausgeber braucht nicht ferner zu fürchten, durch seine pflichtmäßige (!) Aufdeckung unserer (?) Irrthümer „den günstigen Eindruck geschwächt zu haben, den ein Unternehmen verdient, welches durch neue Erwerbsquellen emporgekommen ist." —

Der Verkehr in Mecklenburger Actien war wieder sehr belebt und der Cours derselben, der nach Maaßgabe der eingegangenen Kauf- oder Verkauf-Ordres von 35 à 36¼ à 34¾ schwankte, schloß heute wieder 35¼ mit entschieden steigender Tendenz. Es ist dies Papier bereits völlig das Lieblingspapier unsrer Börse geworden, wie früher Friedr.-Wilhelms-Nordbahn. Unsere kleineren Speculanten haben bereits in ähnlicher Art eine recht artige Contremine darin etablirt und bei dem Mangel an Stücken, der sich bereits hier und in Hamburg darin zeigt, dürfte eine fernere Steigerung der Einnahmen, wie sich auch bereits im vorigen Monat gezeigt, um so weniger ausbleiben, als das beabsichtigte Arrangement mit der Berlin-Hamburger Bahn zu einem besseren Eingreifen der Züge der beiden Bahnen in einander den Verkehr auf der Mecklenburger Bahn noch sehr erheblich beleben dürfte.

In Friedrich-Wilhelms-Nordbahnactien nimmt dagegen der Umsatz immer mehr ab, da der Umtausch derselben gegen Mecklenburger Actien immer allgemeiner wird; der Cours stellte sich in dieser Woche fast zwischen 38 und 37½ und blieb heute wieder 38. Der Verkehr in Rheinischen Actien wurde durch einige Aufträge aus Hamburg, wo sich die Besitzer eine neue Abzugsquelle zu verschaffen gesucht haben, belebter als in letzter Zeit, und von 67 à 69 à 68½ mehreres umgesetzt; auch Steele-Vohwinkler Actien waren von 32 bis 33½ gefragt, da man für 1851 eine Dividende auf dieselbe, nach einigen sogar von ½ pCt., erwartet.

Prioritätsactien waren wenig verändert, einzelne etwas höher.

Von Fonds sind nur Bankantheile zu erwähnen, die von 97¾ bis 99½ stiegen, ferner Ruff.-Engl. Anleihen, die resp. von 111½ bis 112¾ und 101¼ bis 102, und Schatzobligationen, die von 83 à 83½ gefragt waren; in anderen wenig Veränderung.

Von Wechseln stellte sich kurz Hamburg ⅛ pCt. niedriger, London ½ Sgr. und Paris 1/12 pCt. höher; Wien, von 82⅜ auf 81¾ gewichen, war heute wieder 82¼ notirt.

Berliner Getreidebericht, 13. Februar 1852.

(M. T. Manheimer.) Die Stimmung unseres Marktes ist im Allgemeinen ruhiger geworden, die Haltung ist aber immer noch ziemlich fest, und erhebliche Veränderungen mit Ausnahme von Roggen haben nicht stattgefunden.

Im Weizen-Handel blieb inzwischen die Stille anhaltend, und dies scheint denn auch endlich einigen Eindruck auf die Inhaber zu machen. In den letzten Tagen zeigte man daher mehr Neigung zu realisiren und erließ ein paar Thaler niedriger, ohne daß dadurch irgend ein anderer Absatz zu bewirken war, als an unsere Platzspeculanten und Consumenten, die aber auch nur das unerläßlich Nothwendige kaufen. Abweichende Sorten waren besonders billiger zu haben. Es ging in dieser Woche, so weit bekannt, nur eine Ladung 88 Pfd. weißbunter Culmer zu 64½ Thlr. aus dem Markt, und die allgemeine Notirung steht auf 63—67 Thlr. nach Qualität.

Roggen erfuhr häufige Veränderungen, wovon wir aber keine Details weiter geben, da solche Fluctuationen noch oft vorkommen werden und man gut thut, den weiteren Verlauf ruhig abzuwarten. Bei bald besserer, bald matterer Stimmung schloß heute unser Markt mit folgenden Notirungen: pr. Frühjahr 59¾ à 59½ und zuletzt wieder 59½ bez., 60 à 59¾ Br., 59½ à 59¼ Gld., loco 59—62 Rt. nach Güte und Gewicht. Schwimmende Partieen sind im Laufe der Woche: 85½ ℔. zu 57½ Rt., 86 ℔. zu 58 Rt., 83—85 ℔. zu 59—60 Rt., 84 ℔. zu 58½ Rt., 82½ ℔. 58 Rt., sämmtlich pr. 82 ℔. gehandelt.

Gerste erhielt sich im Preise unverändert; große 41—43 Rt., kleine 37—39 Rt.

Hafer ist matt geblieben; loco 26—27 Rt., pr. Frühjahr 48 ℔. 26½ Br., 26 Gld., 50 ℔. 27 nominell.

Erbsen 50—54 Rt. nach Qualität.

Weizenmehl Nr. 0. 4⅝—4⅞ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 4½—4 1/12 Rt.; Roggenmehl Nr. 0. 4⅝ Rt., Nr. 0. und 1, 4 5/12—4 7/12 Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten. Nach längerm Stillstand ist gestern endlich eine Ladung Schlesischer Winterrapps zu 68 Thlr. laut Conoissement verkauft. Sonst ruht das Geschäft fast gänzlich. Zu den bestehenden Preisen zeigen sich ebenso wenig Käufer wie Verkäufer. Jene wollen nach Lage der Dinge billiger kaufen, diese dagegen glauben bei fernerem Halten wenig zu riskiren, in Erwägung, daß die Saaten noch nicht über die Gefahren des Winters hinaus sind, und dadurch erklärt sich die Unthätigkeit im Geschäft. Winterrübsen notiren wir 68—66, Sommerrübsen 54—52 nominell. Von Leinsaat haben wir so gut wie gar keinen Vorrath. Eine Anstellung zu 56 Thlr. frei ab Stettin fand keine Beachtung.

Rüböl stellte sich bei einzelner Speculationsfrage fester, viel höhere Preise waren aber nicht zu bedingen, im Gegentheil behält dieses Geschäft seinen schleichenden Gang und zeigt durchaus kein besonderes Leben. Bei der kleinen Besserung in diesen Tagen war der Umsatz geringer, als in der vergangenen Woche. Loco ist heute mit 9⅞ Rt. bez. 10 blieb Br. 9 11/12 Geld, pr. Februar 10 Br. 9 11/12 Geld, pr. Februar/März 10 Br. 9 11/12 bez. u. Geld, pr. März/April 9⅞ u. 10 bez. 10 Br. 9 11/12 Geld, pr. April/Mai 10 1/12 u. 10 verf. 10⅛ Br. 10 Geld, pr. Mai/Juni 10⅛ Br. 10 1/12 bez. u. Geld, pr. Juni/Juli 10¼ verf. u. Br. 10⅛ Geld, pr. Juli/August 10⅜ Br. 10¼ Geld, pr. August bis September 10 1/12 Br. 10¼ Geld, pr. September/October 10⅝ u. ½ verf. 10⅞ Br. 10⅝ Geld.

Leinöl loco 11⅞—11¾ Rt., pr. Frühjahr zu 11¼ verf. Mohnöl 12½ Rt. Palmöl 11 Rt. Südseethran 12½ Rt.

Das Geschäft in Spiritus war von keiner besonderen Erheblichkeit. Die Preise haben sich zwar gegen vor acht Tagen etwas höher gestellt, mattere Stimmung im Allgemeinen war aber nicht zu verkennen. Heute loco ohne Faß zu 26½ Rt. u. 26¼ Rt. verkauft, mit Faß pr. Februar und Februar — März 26¼ Rt. verk. und Br., 26 Rt. Gld., pr. März — April 27 Rt. Br., 26½ à 26¾ Rt. Gld., pr. April — Mai 27½ Rt. und 27 Rt. verk., 27½ Rt. Br., 27 Rt. Gld. pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 70 Wspl. 55—66 Rt., Roggen ca. 150 Wsp. 54—64 Rt., Gerste ca. 70 Wspl. 33—43 Rt., Hafer ca. 260 Wspl. 26½—30 Rt., Erbsen ca. 8 Wspl. 52 bis 56 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 6. bis 8. d. M.:

Brieskow: — Wspl. Weizen. 220 Wspl. Roggen. — Wspl. Gerste. 90 Wspl. Hafer. — Wspl. Erbsen. — Wspl. Oelsaat. — Ctnr. Mehl. — Ctnr. Rüböl. — Ctnr. Leinöl. — Ctnr. Thran. — Gb. Spiritus.

Zusammen: 220 Wspl. Roggen. 90 Wspl. Hafer.

Vom 9. Januar bis 8. c.: 351 Wspl. Weizen. 1607 Wspl. Roggen. — Wspl. Gerste. 90 Wspl. Hafer. — Wspl. Erbsen. 40 Wspl. Oelsaat. 5400 Ctnr. Mehl. 500 Ctnr. Rüb-Oel. 500 Ctnr. Leinöl. — Ctnr. Thran. — Gb. Spiritus.

Obgleich wir noch immer veränderliche Temperatur haben, so ist das Wetter doch besser zu nennen, als zuvor.

Inserate.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind nun schon große Summen eingekommen. Was soll es für ein Denkmal werden? Es muß etwas Großes sein. Große Thaten, große Denkmäler. Und durch die Hand des Grafen Brandenburg hat Gott der Herr Großes an unserm Lande gethan, das wissen Alle, welche unter der Schmach des Jahres 1848 geseufzt und nach einem Helden, von Gott gesandt, sehnsüchtig ausgeschaut haben. Die Denkmäler müssen aber den Thaten entsprechen. Und weil Graf Brandenburg ein Werkzeug Gottes wider des Teufels Anschläge gewesen ist, so muß auch Gottes Handwerkszeug sein Denkmal werden. Und das ist die Kirche. Lasset uns eine Kirche zu seinem Gedächtniß und Gottes Ehre bauen. Noah's Dankaltar gewann dem Herrn eine Verheißung ab; und David's Nothaltar versöhnte den Herrn mit seinem abtrünnigen Volke. — Mag die Spitze dieses Denkmals hinweisen zu den Bergen, von welchen uns ferner Hülfe kommt, und mögen seine geweihten Gründe die Ruhestätte des edlen Geschlechts der Grafen von Brandenburg sein.

Daß Kirchen Noth thun, um das zu bewahren, wofür dies Denkmal danken soll, das leuchtet Jedem ein; nach Wichern's Berechnung fehlen dieser Stadt noch über 100 Kirchen; möchten wir in dieser letzten betrübten Zeit, in den Kämpfen, die uns noch bevorstehen, nicht als Solche erfunden werden, die das Werk des Herrn lässig treiben: Mit der einen Hand sollen wir bauen, mit der andern die Waffen führen, und Herz und Mund soll Esra's Beichte sprechen. Von David und Manasse müssen wir lernen Buße thun, und wenn wir dem Herrn ein Haus gebaut haben, nicht vergessen also Kirchweih zu halten, ehe wir zu neuen Lobgesängen die Stimme erheben. — Bis hierher hat der Herr geholfen,

Drum woll'n wir einen Altar bauen,
Der Eben-Ezer heißen soll;
Daran sell man die Inschrift schauen:
Gott führte Seine Kinder wohl!
Und also find't die Loosung statt:
Wohl dem, der Gott zum Führer hat.

Berlin, den 16. Februar 1852.

Hohe Erste Kammer!

Die Unterzeichneten schließen sich der von einer Anzahl von Rittergutsbesitzern und Landgemeinden der Ost-Priegnitz den hohen Kammern vorgelegten Petition, betreffend:

eine durchgreifende, auf gesetzlichem Wege vorzunehmende Aenderung der Verfassung vom 31. Januar 1850 im Sinne der früheren ständischen Verfassung, in ihrem ganzen Umfange an und richten ihre Bitte zunächst und vorzugsweise dahin:

die gänzliche Streichung der Artikel 44 und 62 in Antrag stellen zu wollen.

Stolpe, den 7. Februar 1852.

v. Zitzewitz auf Cosemühl. Graf **v. Münchow** auf Miekrow. **v. Woldeck-Arneburg** auf Wottnogge. **v. Hohendorff** auf Schimmerwitz. **Jarcke** auf Bargow. Frhr. **v. Puttkammer** auf Stojentin. **v. Bonin** auf Lupow. **v. Mitzlaff** auf Bewersdorf. **v. Zitzewitz-Bornzin. v. Stojentin-Schorin. v. Zitzewitz-Jezenow. v. Puttkammer-Schlakow.** Baron **v. Puttkammer-Grumbkow. v. Braunschweig-Corchow. v. Arnim-Wittbeck.** Baron **v. Puttkammer-Wollin. v. Zitzewitz-Nippoglense. v. v. Marwitz-Kl. Rossin. v. Weiher-Zemmin. v. Zitzewitz-Muttrin. v. Bonin-Zirchow. v. Gostkowsky**-Wendisch-Plassow. **v. Gottberg-Starnitz. v. Zitzewitz-Dumröse. Wetzel** auf Firow. **v. Janthier** auf W. Carstnitz. **v. Blankensee-Zipkow. v. Mitzlaff-Grossendorff. v. Gottberg-Labüssow.** Frhr. **v. Puttkammer-Lübzow. v. Schulz-Lojow. v. Massow-Bauskow.** Baron **v. Courbière** auf Deutsch-Plassow. **Jochmus** auf Rowen. **v. Puttkammer-Lossin. v. Lettow-Klenzin. v. Krockow-Rumbske. Schulte** auf Deutsch-Buckow, Justizrath. **Farne**, Prediger zu Mikrow. **Horn**, Prediger in Dammen.

Es folgen noch eine Anzahl von Unterschriften aus den Landgemeinden.

Unterricht im Englischen ertheilt ein Engländer. Näheres erfährt man durch die Güte der Kgl. Hofbuchhandlung des Herrn Alex. Duncker, Französische St. 21.

A young Lady, highly recommendet, which is very accomplished in French, English, Musik and Singing, wishes to be engaged as daily Gouverness. She would prefere an english or french Familie. Too apply in the Office of Miss Eveline Schulz, Taubenstr. 48.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht zur Stütze einer Hausfrau und Erzieherin kleiner Kinder ein Engagement. Sie würde auch gern einer ältlichen Dame Gesellschafterin sein. Hierauf Reflectirende werden ersucht, u. d. Adresse A. B. bei Hrn. Kaufmann Buddee, Behrenstr. 49., sich gütigst melden zu wollen.

Ein gebildetes Mädchen, welche musikalisch ist, im Gesang geübt, die feine Küche aus dem Grunde versteht, wünscht zur Stütze der Hausfrau in der Nähe Berlins placirt zu sein. Eine freundliche Behandlung ist Hauptbedingung, dagegen das Gehalt ganz Nebensache. Näheres im Erst. conceff. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 C.

Ein im Kaufmännischen wie im Bureauwesen erfahrener Mann, Vater einer zahlreichen Familie, der unverschuldet und besonders in Folge der unglücklichen Ereignisse des Jahres 1848 zurückgekommen, jetzt ohne Erwerb und dadurch in die traurigste Lage versetzt ist, bittet unter den bescheidensten Ansprüchen um eine Stelle oder auch nur um zeitweilige Beschäftigung. Die theilnehmende Berücksichtigung dieser Bitte würde eine tröstliche Hülfe gewähren und eine unglückliche Familie, für welche die achtbarsten Empfehlungen sprechen, zum innigsten Danke verpflichten. Die Expedition dieser Zeitung wird die Güte haben, gefällige Adressen sub G. v. S. entgegen zu nehmen.

Ein Wirthschafts-Inspector oder Admininator von gesetzten Jahren wird sogleich gegen ein Jahrgehalt von 500 Thlrn. rc. rc., für einen im Auslande gelegenen größeren Güter-Complex gesucht. Bedingung bei der Annahme ist: gute Empfehlungen bekannter und renommirter Preußischer Landwirthe und Engagement auf mehrere Jahre. Nähere Auskunft wird auf mündliche oder portofreie Anfragen ertheilt: in Berlin, Cöthener Str. Nr. 5. 1 Treppe, ebendaselbst würde der erforderliche Contrakt abgeschlossen werden.

Ein junger, gebildeter und fähiger Oeconom, reichlich 23 Jahr alt, Holsteiner von Geburt und militairfrei, der die Landwirthschaft in Holstein practisch erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verwalter oder Wirthschafter auf einem Gute. Derselbe kann auf Verlangen für seine Geschäftsführung Caution stellen.

Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben H. M. entgegen.

Eine Kammerjungfer und ein Hausmädchen, welche ihr Fach verstehen, wünschen zum 1. April ein Unterkommen. Leipziger-Straße 110. 111., 2 Tr., Klingel rechts.

☞ Ein junges, ordentliches Mädchen von außerhalb, welches Willens ist, einer Hausfrau Hülfe in einer kleinen Wirthschaft zu leisten, findet freundliche Behandlung und Aufnahme. Wo? erfährt man (bei genauer Angabe der näheren Bedingungen franco) in der Expedition der N. Pr. Ztg. unter der Adresse A. 6.

Verkäufe von Gütern, Apotheken, Villa's rc.

Das unterz. Comptoir empfiehlt sich zur Vermittelung von An- und Verkäufen von Gütern, Apotheken, Brauereien u. Geschäften jeder Art. — Durch unsere in fast allen größeren Städten Deutschlands angeknüpften Associements sind wir in den Stand gesetzt, den Herren Käufern, wie Verkäufern zahlreiche Vorschläge machen zu können, und sind uns namentlich Güter u. Apotheken in fast allen Provinzen Preußens, in Oesterreich, Baiern im Preise von 10,000 Thlr. bis 1½ Million Florin zum Verkauf übertragen. Wir bemerken, daß die Herren Käufer zur Zahlung einer Provision an uns nicht verpflichtet sind.

Das Agentur-Comptoir für's In- und Ausland von
L. F. Baarts & Co. in Berlin.

6000 Thlr. werden auf ein Grundstück, 1 Meile von Berlin, zur ersten Hypothek gesucht. Adressen unter D. 151. im Int.-Comt. Unterhändler werden verbeten.

Eine Apotheke
mit einer Einzahlung von 5—6000 Thlrn. wird zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer belieben ihre Adressen an die Wohllöbl. Vossische Zeitungs-Expedition unter B. G. abzugeben.

Ein Paar ächte Kuchenreuter (Schatull-) Pistolen sind zu verkaufen und stehen zur Ansicht Charlottenstr. 54. 1 Tr.

Die Unterzeichneten erlauben sich, ergebenst bekannt zu machen, daß die von dem Herren Baron von Borch gekauften antiquen Möbel und Geräthschaften jetzt in unserem Locale sämmtlich aufgestellt sind.

Gebrüder Rocca, Linden 21.

Im Verlage von Avenarius & Mendelssohn in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Berlin** in der **Besser'schen Buchhandl. (W. Hertz), Behrenstr. 44:**

Vier Wochen Französischer Geschichte (December 1851). Von **A. L. v. Rochau.**
(166 S.) 8. geh. 20 Ngr.

Eine nur an die Thatsachen sich haltende klare Darstellung der Vorgänge in Frankreich seit dem 2. Dec. 1851; der Verfasser ist frei von aller Parteileidenschaft, aber von tiefer sittlicher Entrüstung erfüllt über die der Freiheit und dem Recht angethane Schmach und Gewalt.

In meinem Verlage erschien:

Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.
Predigt,
am 1. Sonntage nach Epiphanias 1852 gehalten
von
Dr. K. Imm. Nitzsch.
Pr. 3 Sgr.

W. Herz (Besser'sche Buchh.), Behrenstr. 44.

---

leuten, Lichtfabrikanten u. s. w. und bestellten bei diesen Gewerbsleuten eine Menge Waaren für einen in der Nähe wohnenden Tabagisten, bei dem, der Angabe der Burschen nach, eine goldene Hochzeit gefeiert werden sollte. Am Sonnabend steht der Tabagist ganz gemüthlich vor seiner Thür und raucht sein Pfeifchen, als plötzlich Vorräthe aller Art ihm zuströmen: ein großer Korb voll Kuchen, ein ganzes Faß Oel, mehrere Hüte Zucker, mehrere Körbe voll Wein, ein Faß Butter und dergleichen sonst angenehme Gaben mehr. Alles sei bestellt, wird dem Verwunderten bedeutet, der natürlich nichts davon weiß. Die Lieferanten müssen ihre Vorräthe wieder nach Hause tragen, und die beiden Betrüger, die für die großartigen Bestellungen reichliche Trinkgelder von den Gewerbleuten erhalten, lachen in's Fäustchen. —

— Gestern wurde die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode des hiesigen Kreisgerichts durch den Kreisgerichts-Director Holzapfel eröffnet. Nach Erledigung mehrerer Dispensationsgesuche kam eine Anklage wegen Diebstahls von geringem Interesse zur Verhandlung.

— V Der aus den Criminalacten hinlänglich bekannte Verbrecher Repping in Danzig, dort der „Danziger Rinaldo Rinaldini" genannt, der bereits zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt war, stand am 13. d. M. dort abermals vor den Schranken, angeklagt wegen versuchten Mordes an dem Gefängnißinspector Beyer, und wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Eine Verschärfung der Zuchthausstrafe wäre wohl praktischer.

— V Am verflossenen Sonntage ist in Breslau ein industrieller Musikus verhaftet worden, der zerrissene Beinkleider zur Verbesserung seiner Vermögens-Umstände benutzte. Er hatte sich nämlich expreß ein Paar Unaussprechliche so präparirt, daß sie aussahen, als hätte der Zahn eines Hundes ein Loch hineingerissen. Damit erschien er dann vor einem zahlungsfähigen Hundebesitzer und versicherte diesem, selbiges Loch sei eine Folge des Attentats Seitens des Vierfüßlers auf seine — des Musikus — Gebeine. Um Weiterungen zu vermeiden, erhielt er etwa 20 Sgr. Von dem ersten Zahlungsfähigen ging er zum zweiten, zum dritten und so fort, bis er ein erkleckliches Sümmchen zusammen hatte. Einer der Betrogenen, bei dem er sich für einen Hülfsexecutor Reimann ausgegeben, und der ihn einige Tage später in einem Tanzlocale als Baßgeigenstreicher wiederfand, veranlaßte, daß die Polizei den zerrissenen Hosen-Besitzer abfaßte.

— S In der Friedrichsstraße Nr. 193 brach gestern Nachmittag durch Schornsteinbrand ein Feuer aus, das aber bald gedämpft wurde.

— Am vergangenen Sonntag wurden auch Beleuchtungsversuche mit den drei anderen nun aufgehängten Lustres (Kronleuchtern) in dem sogenannten Königs-Saale des Kroll'schen Locals gemacht, die ebenfalls höchst befriedigend ausfielen. Erwähnte Kronleuchter sind nach Zeichnungen des Ober-Bau-Raths Langhans in der hiesigen Fabrik von Spinn und Mencke aus Steinpappe mit Bronze-Verzierungen höchst geschmackvoll angefertigt.

— V In der „Wiener Zeitung" lesen wir: „4 bis 5 Deutsche Meilen in einer Stunde. Der Mensch kann ebenso wie ein Vogel in der Luft frei und ungehindert mit künstlichen Flügeln nach allen Richtungen kommen. Ich habe kein Vermögen zu diesen Auslagen, daher mache ich die höflichste Einladung, wem es beliebt, dieses zu bestreiten, der wolle sich unter der Chiffre F. S. P. nach Steinamanger (in Ungarn) adressirt melden." — Wer in Berlin also Lust zum modernen Ikarus-Fluge in sich verspürt, weiß, wo er die Flügel zu bestellen hat.

— V In den letztvergangenen Wochen hat es auf der Lübeck-Büchener Eisenbahn — gespukt! Allnächtlich zeigte sich daselbst ein weißes Gespenst, welches den Bahnwärtern einen solchen Schreck einjagte, daß sie an mehreren Stellen davon liefen. Erst vor wenigen Tagen hatte einer derselben den Muth, auf das Gespenst loszugehen: es war ein in ein weißes Laken eingehüllter Mißvergnügter, der bei der Eisenbahn-Direction vergeblich um eine Anstellung petirt hatte. Er hat jetzt im Lübecker Gefängnisse Zeit erhalten, über seine Geister-Versuche näher nachzudenken.

— V Der Besitzer des bekannten „Auerbachschen Kellers" in Leipzig giebt in hiesigen Blättern folgende etwas unverständlich-lakonische Anzeige: „Leipzig, Dienstag, den 17. Februar. Gastspiel der Henriette Sontag. Auerbach's Keller." — Dem Anscheine nach scheint es eine Trinkeinladung an frühstückslustige Berliner Kunst-Enthusiasten zu sein.

— V Vor den Pariser Gerichten schwebt ein seltsamer Prozeß. Ein hochgestellter Mann wurde lange von einem hartnäckigen Katarrh gequält, wegen dessen er sich endlich an einen Arzt wandte, der ihn an einem Gläschen riechen ließ. Dies half nicht, und das Riechen wurde — ohne bessern Erfolg — noch zweimal wiederholt. Da verließ den Kranken die Geduld. Er wollte sich von dem Arzt wieder losmachen und ihn bezahlen, fragte deshalb, was er schuldig sei? Der Arzt forderte eine so hohe Summe — 500 Francs — daß der Patient in Unwillen gerieth, eine Banknote nahm, sie dem Arzt mit den Worten unter die Nase hielt: „Da, riechen Sie daran!" und sie dann wieder einschloß. — Der Arzt hat sich nun an das Gericht gewendet, das den Riech-Prozeß entscheiden soll.

— V In den Münchener „Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende freundliche Aufforderung: „Diejenige Diebin, die mir vergangenen Dienstag zwei linke Stiefel gestohlen hat, möge auch die zwei rechten abholen." — Dem Manne kann vielleicht geholfen werden.

— V Ein Reisender in Cigarren für ein Bremer Haus suchte in voriger Woche, als er sich auf seinen Kreuz- und Querzügen in Nürnberg befand, den Abend sich dadurch zu verkürzen, daß er ins Theater ging. Eine gastirende Schauspielerin, die die Kunst maltraitirte, wurde selbigen Abends aber schrecklich ausgepocht, an welcher Urtheils-Aeußerung der Bremer auf die Art Theil nahm, daß er mit den Füßen mit den guten Nürnbergern um die Wette trommelte, dabei aber mit einer wahren Stentorstimme schrie: „Hierbleiben!" Ob dieses Gebahrens von Leuten aus dem Nürnberger Publicum, die die Erfüllung dieses lauten Wunsches befürchteten, zur Rede gestellt, entschuldigte sich der Bremer damit, daß er nicht das Glück habe, längere Zeit in Nürnberg zu bleiben, sondern noch die benachbarten Städte besuchen müsse, wo er vielleicht Gefahr laufe, die Actrice wieder zu sehen. „Bleibt sie aber hier, so bin ich sie wenigstens los!" — Den Nürnbergern leuchtete die etwas egoistische Logik vollkommen ein.

— V Am 8. d. M. wollten mehrere Araber, die in Bern eine Vorstellung ihrer bekannten Spiele und Sprünge gegeben, mit der Post nach Solothurn abreisen. Zwei nahmen Coupéplätze, die übrigen sollten in einen Beiwagen. Dieser gefiel ihnen nicht und sie setzten sich in den Hauptwagen, ohne auf die Einrede des Postbeamten zu achten. Endlich mußte man ein Dutzend Landjäger kommen lassen, die die Araber von ihrem eingenommenen Postwagen-Posten vertreiben sollten. Die Söhne der Wüste setzten Gewalt der Gewalt entgegen, und es entstand ein längeres Gefecht zwischen beiden Nationen. Trotz ihrer körperlichen Kraft unterlagen endlich Arabiens braune Bewohner, die Schweiz siegte und steckte jene in den Beiwagen, mit dem sie von dannen zogen.

— V In der „Kölnischen Zeitung" liest man die Einladung zu einer „großen hanswurstlichen Sitzung für Damen im Stadttheater." — Hoffentlich wird Tante Brüggemann dabei nicht fehlen. Ehre wem Ehre gebührt!

— S Schlechte Zeiten und Geldmangel!! — Am Sonntag waren wieder sämmtliche Theater, die beiden Circus und viele andere öffentliche Schaustellungen so überfüllt, daß schon lange vor Eröffnung keine Billets mehr zu haben waren. — —

— *** Königliches Theater. Gestern ließ sich der Violin-Virtuose Herr Edmund Singer aus Pesth im Opernhause hören. Er spielte im Zwischenakte den ersten Satz des „Concert militaire von Lipinsky" und ein von ihm componirtes „Impromptu hongrois". Im Vortrage dieser beiden Concertstücke bewährte Singer sich als „Meister vom Bogen" und zeigte sich von der glänzendsten Seite seiner Kunst. Das Publicum zollte ihm volle Anerkennung durch Applaus und Hervorruf. Auch Herr Formes, der seine frische Tenorstimme in einer Arie aus „Iphigenie in Tauris" geltend machte, erfreute sich lebhaften Beifalls. Vorher ging das Lustspiel: „Der Kaiser und die Müllerin", worin wieder Hr. Rott und Frau v. Lavallade in den Titelrollen excellirten. Den Beschluß machte das Ballet „Thea". — Se. Majestät der König und mehrere der hier anwesenden hohen Herrschaften beehrten die Vorstellung mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart.

— Z Am Sonntage beehrten Se. Majestät der König, so wie Ihre Königlichen Hoheiten die hier anwesenden Prinzen, die im Opernhause stattgefundene Aufführung der Spontinischen Oper „Olympia" mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart. Nach dem zweiten Akte begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sämmtlich auf die Bühne, um die bemerkenswerthen scenischen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen.

— Z In diesem Jahre und zwar zum festlichen 15. October wird auf der Hofbühne abermals eine Spontini'sche Oper neu einstudirt in Scene gehen und zwar „Nurmahal", das Werk des verstorbenen Meisters, das bei dem großen Publicum hier früher den meisten Anklang fand. Es war übrigens die Nurmahal das erste Theaterstück, in welchem man den Aufgang der Sonne anbrachte, eine Maschinerie, die im „Propheten" also nur nachgeahmt ist.

— Z Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater beginnt am Mittwoch eine Amerikanische Künstlergesellschaft unter Leitung des Professor Rasmi aus New-York einen Cyklus von Gastvorstellungen. Den Künstlern geht von Wien aus, wo sie auf dem dortigen Nationaltheater 15 Mal mit stets wachsendem Beifall gespielt, ein glänzender Ruf voraus. Ihre Leistungen sollen, nach dortigen Berichten, an Eleganz und Präcision alles bisher in diesem Genre Gesehene weit übertreffen.

— S Im Circus von Renz kommt morgen zum 1. Mal das beliebte „Great-Steeple-Chase" zur Aufführung.

— V Am letzten Sonnabend fand im Englischen Hause der zweite diesjährige „Juristen-Ball" statt, welcher gleich den früheren zur Förderung der Collegialität unter den hiesigen Juristen veranstaltet und von mehr als 500 Personen besucht war. Auch der Justizminister beehrte den Ball mit seiner Gegenwart.

— S Die Kreuzberg'sche Menagerie ist die schon in frühern Jahren auf dem Exercierplatz vor dem Brandenburger Thor ausgestellte berühmte Menagerie von van Aken, neuerdings zahlreich vermehrt. Das Gebäude kommt vis-à-vis dem Renz'schen Circus. Die Menagerie trifft schon nächste Woche mit einem Extrazug von Breslau hier ein.

— S Der Verein der Freimüthigen begeht heute im Gesellschaftshause sein jährliches Narrenkappenfest.

Die Landbau-Akademie
zu Regenwalde in Hinterpommern.

Die Vorlesungen, Uebungen und practischen Unterweisungen auf der hiesigen, seit 10 Jahren bestehenden höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt nehmen im nächsten Sommer-Semester den 10. Mai ihren Anfang. — Nähere Auskunft an Diejenigen, welche beabsichtigen, die Lehr-Anstalt zu besuchen, ertheilt bereitwilligst der unterzeichnete Director derselben.

Regenwalde, im Februar 1852.

Dr. C. Sprengel.

Anzeige.

Plötzlichen Unwohlseins halber kann ich während der nächsten acht Tage weder Besuche annehmen, noch machen.

Berlin, den 16. Februar 1852.

Zincke, Magnetiseur.

Warnung!

Es ist mir mehrseitig zu Ohren gekommen daß, wie im vergangenen Jahre, jetzt abermals ein Frauenzimmer mich zum Gegenstand ihrer Speculation macht, sich für mich oder meine Schwester ausgebend, meine Fußmittel hausirend feilbietet, auch von mir geschickt sein will Fußübel zu operiren; — ich fühle mich veranlaßt nochmals im Interesse des verehrlichen Publicums zu erklären: daß es mir **nie** einfallen wird auf obige Weise mein Geschäft zu betreiben, daß meine Pflaster **nur allein bei mir echt in meiner Wohnung: Jerusalemer Straße Nr. 21. zu erhalten sind**, daß ich nur auf vorheriges Ersuchen der resp. Patienten Visiten abstatte und daß diese fragliche Person eine raffinirte Schwindlerin ist, welcher es leider bis jetzt gelang, sich der Verhaftung und Bestrafung zu entziehen.

Marianne Grimmert.

So eben eintreffende große Engl. Austern à 100 Stück 2⅓ Thlr., à Dtzd. 9 Sgr., fallen vortrefflich frisch und schön,

und erhalte ich davon, wie auch von der kleineren Sorte à 100 Stück 1⅔ Thlr, fortwährend frische Sendungen, stelle bei Original-Fässern circa 450 bis 600 Stück die Preise noch billiger, und besorge Versendungen prompt; — empf. ferner: besten Astrach. Caviar, fetten geräuch. Lachs, Trüffel-Leberwurst und Braunschweig. Cervelatwurst à Pfd. 12 Sgr., große Neunaugen à Dtzd. 24 Sgr. und neue Anchovis à Faß 15 u. 20 Sgr.

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Ein Instrumentenmacher hat mir ein **tafelförmiges Fortepiano mit Metallplatte und Englischer Stellschrauben-Mechanik** zum Verkauf übergeben. — (Preis 140 Thaler.) — Dieser Instrumentenmacher ist Familienvater von 7 Kindern und ausgezeichnet in der Instrumentenbaukunst; es kämpft derselbe jedoch wie fast alle Künstler mit einer an Verzweiflung grenzenden Armuth. Ich lade meine Mitbürger und Mitbürgerinnen ein, diesem Manne schleunige Hülfe zu leisten und dies ausgezeichnete Fortepiano zu kaufen. Es steht dies Instrument an Wochentagen in den Mittagsstunden von 12 bis 3 Uhr in meinem Comtoir (Krausenstraße Nr. 74.) zum Verkauf.

Hermann Jüngling.

Feinste **Bimstein-, Mandel-, Veilchen-Seife,** Honig-Seife gegen Flechten, eine von mir neu erfundene, aus frischen Früchten gearbeitete Seife, die einen vorzüglich zarten **Teint** giebt und einen herrlichen Genuß beim Waschen gewährt, empfiehlt

A. Kupfer,

Königl. Bau-Akademie Laden 2.

Es sind mir bereits mehrfach Ordres auf Eis zugegangen; da jedoch eine Beziehung dieses Artikels nur rentiren kann, wenn sich noch mehrere Interessenten dazu finden, so ersuche ich diejenigen Herren Hotelbesitzer, Conditoren ꝛc., welche durch mich Beziehungen von Eis machen zu lassen geneigt sind, sich dieserhalb in portofreien Anfragen an mich zu wenden.

Otto Thebesius in Stettin, Große Oderstraße Nr. 12.

Hôtel de Rôme.
Table d'hôte
4 Uhr.

A. Mühling.

Rheumatische Zahnschmerzen.

Auf Verlangen bescheinige ich hiermit bereitwillig, daß eine Goldberger'sche Rheumatismus-Kette, die ich zur Beseitigung eines heftigen Zahnschmerzes angelegt hatte, mir vortreffliche Dienste geleistet hat. Marienwerder, den 1. Juli 1851.

Porsch, Regierungs-Secretair.

Elegante **Goldrahmspiegel u. Spiegelglas,** so wie Goldleisten, Tapetenleisten, Glaserdiamante zum Glasschneiden empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. W. Müller, Friedrichsstr. Nr. 145.

Alle Arten moderner Lampen und Kronen verleiht gefüllt B. Schäffer, Leipziger Straße 83.

Der größte Einkauf

getragener Kleider zu den wirklich höchsten Preisen ist nur in meinem Laden Gertraudtenstraße Nr. 5., bitte daher, gütigst meine Firma zu beachten und Bestellungen, um nach der Behausung zu kommen, nur dort abgeben zu lassen.

H. Joseph, Gertraudtenstraße Nr. 5.

Ergebenste Anzeige für augenschwache Damen und Herren.

Von den vorzüglichsten Brillen, die sich wegen ihrer lobenswerthen Eigenschaften schnell vergriffen, sind wieder eine Partie vorräthig. Sie zeichnen sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz aus, rosten, kühlen oder kälten nicht, hindern so wenig die Haartoilette als den Kopfputz, conserviren das Auge, stärken deren Sehkraft und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Construction der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt.

Wir dürfen daher diese Art Brillen den Damen und Herren gewissenhaft empfehlen. Ebenfalls sind wieder vorräthig: eine große Auswahl einfacher und doppelter Operngläser mit den vorzüglichsten achromatischen Gläsern, dieselben sind sowohl für kurzsichtige als schwache Augen eingerichtet, und zu den bekannt billigen Preisen zu haben. Ferner empfehlen wir alle Sorten Reißzeuge, Barometer, Loupen für Uhrmacher und Lithographen. Auch sind wieder zu haben Thermometer à 15 Sgr. das Stück.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Königsstraße Nr. 61, neben dem K. Postgebäude.

Von 1851r





Nova Scottia, Nierenkartoffeln, pro Pfd. 3 Sgr, das Kraut nur 8 Zoll hoch, ausgezeichnet zum Treiben.
Garten-, Gemüse- und Blumen-Samen, für die Mistbeete und das freie Land.
Oekonomische Futter-Gräser empfiehlt in ihrer bekannten Güte:

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Leinwand zu wirklich billigen Preisen.

Von den im Januar bei mir so schnell ausverkauften und von Jedermann außerordentlich billig und schön befundenen Leinen sind heute noch einige Kisten eingetroffen, die an Güte und Kernhaftigkeit Kennern nichts zu wünschen übrig lassen. Betreffs der Billigkeit gebe ich die feste Versicherung, daß solch vortheilhafte Gelegenheit zu Einkäufen sich nicht wieder darbietet, und ersuche ich daher meine geehrten Kunden, Ansicht von der Waare zu nehmen. Die Preise stellen sich für schwere Hemdenleinewand, das Stück von 50 Elle, 6 Thlr., die ich gewöhnlich unter 9 Thlr. nicht zu liefern im Stande bin, für feinere Sorten 6⅔, 7½, 8, 9 und 10 Thlr., deren gewöhnlicher Preis 10½ bis 18 Thlr., extrafeine Sorten, das Stück für 12. 14, 15, 16, 17, 18 und 22 Thlr., gewöhnlicher Preis 18 bis 40 Thlr. (das diese Angaben nicht übertrieben, dafür bürgt der Ruf meiner Firma).

Feine leinene Taschentücher, pro ½ Dtzd 22½ Sgr., extrafeine 1½ Thlr., Batistleinen, fein und extrafein, 1⅔ bis 2½ Thlr., klare Batisttücher, das halbe Dtzd. 2 bis 3½ Thlr.. feine Shirtingtücher, das ½ Dtzd. 7½ Sgr.

An Tischzeugen ist eine reiche Auswahl vorräthig und genügt wohl zur Begründung der Billigkeit, wenn angeführt wird, daß 1 feines Drell-Gedeck mit 6 Serv. für 1 Thlr. 5 Sgr. verkauft wird; größere im Verhältniß.

Einzelne Tischtücher, feine Qualität. von 8 Sgr. an, feine Tisch-Servietten, das ½ Dtzd. 20 Sgr., bunte Tischdecken 7½ Sgr. u. s. w. u. s. w.

W. Passarge,
Charlottenstr. 58
(neben Hôtel de Brandebourg).

NB. Eine Partie imitirte Leinen, fein und fest, zu Bezügen und Hemden, das Stück für 3 Thlr.

Neues Etablissement.

Einem geehrten Publicum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem seit längerer Zeit bestehenden Engros-Geschäfte ein Detail-Geschäft unter der Firma:

Zucker-Niederlage, Kaffee-, Reis-, Gewürz- und Thee-Handlung
von
Robert Gottschu

errichtet und heute eröffnet habe.

Ich empfehle dieses neue Etablissement dem geehrten Publicum und werde mich bestreben, das mir zu schenkende Vertrauen durch reelle und pünktliche Bedienung zu rechtfertigen.

Berlin, den 9. Februar 1852.

Ergebenst
Robert Gottschu,
Neue Friedrichsstraße 37.

Den Empfang der neuen Französischen brochirten Long-Châles für das Frühjahr, im Preise von 14 Thlr. an, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Schwarze Taffete, für deren Solidität garantirt wird, in allen Preisen.

Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Rappskuchen in der schönsten Qualité werden billigst verkauft. Oranienburger Straße Nr. 27., **1 Treppe** im Comptoir.

Das Erste conceff. Büreau. welches ich seit 6 Jahren unter der Firma Eveline Schulz führte, wird nach wie vor unter der Firma

Wehner, geb. Schulz, in meiner Wohnung Neue Grünstr. 19c.

von mir unverändert fortgeführt, und empfehle ich den geehrten Herrschaften Erzieherinnen, welche fertig französ. und engl. sprechen, auch musikalisch sind, Gesellschafterinnen, Bonnen, perfecte Kammerjungfern, gediegene Stadt- u. Landwirthschafterinnen, so wie gewandte Verkäuferinnen, worunter einige 5 Jahre in Geschäften fungiren.

Wehner geb. Schulz, Berlin, Neue Grünstr. 19c.

☞ Bitte sehr zu beachten!!!

Von dem Hause des Herrn **J. Mischéls in Antwerpen** (Belgien) beauftragt, die für dessen Rechnung hier lagernden **Leinen-Waaren** sofort in Comptant umzusetzen, so sehe ich mich genöthigt, dieselben dem hochgeehrten Publicum auf diesem Wege zu offeriren, und sind solche in meiner Wohnung

Oranienburger Straße Nr. 46. eine Treppe hoch

zum Verkauf ausgestellt.

☞ Ich bemerke unter Hinweisung auf unten beigefügtes Preisverzeichniß, **daß für jedes Stück Leinwand,** das gekauft wird, **für ganz reines Leinen gebürgt wird, und außerdem innerhalb 24 Stunden wieder zurückgenommen,** sobald es nach genauerer Durchsicht nicht dem Einkaufspreise vollkommen entspricht.

Ich enthalte mich jeder Art marktschreierischer Annoncen und bemerke nur, daß ein Jeder unter obigen Bedingnissen vorausstellen kann, reell und gut bedient zu werden. Da sämmtliche Waaren numerirt sind, ist von Herrn J. Mischéls angeordnet worden, nur nach nachstehendem Preis-Courant zu unbedingt festen Preisen zu verkaufen.

☞ **Preis-Courant zu ganz festen Preisen.**

Ein Stück Leinewand 50 bis 52 B. Ellen, schon zu Frauenhemden geeignet, für 6½ Thlr. Ein Stück feine im Stück gebleichte 8, 9 und 10 Thlr. Ein dito im Stück und Garn gebleicht 8½, 8¾, 9, 9¾ und 10 Thlr., ebenso Zwirn- als Hanf-Leinen bis zu den feinsten Sorten.

Tischgedecke mit 6 und 12 Servietten in Drill von 1¾ bis 10 Thlr.
dito mit 6 — 12 — 18 — 24 Servietten in Damast von 4 bis 40 Thlr.

Handtücher, feine, breite, abgepaßte, rein Leinen, von 2½ Thlr. an das Dutzend. Einzelne Tischtücher, in allen Größen von 10 Sgr. an. **Feine weiße, rein leinene Damen-Taschentücher**, bisher pr. Dutzend 3½ Thlr., für 1⅔ Thlr., fein 2 Thlr., extraf. 3 Thlr. Rein leinene Zwirn-Batist-Taschentücher für 2⅔ Thlr., desgl. feine und extraf. 3 bis 4 Thlr. Aecht Französische Batist-Taschentücher (Battist claire) das ganze Dtzd. von 3 Thlr. bis zu den feinsten Nummern. 10/4 große Tischdecken in chamois, weiß, grau und bunt, v. 17½ Sgr. an. Dessert-Servietten, das halbe Dtzd. 25 Sgr., und so viele Artikel, die einzeln anzuführen der Raum nicht gestattet.

Oranienburger Straße Nr. 46. eine Treppe hoch.

Echtes Klettwurzel-Oel,
in Flacons mit Gebr.-Anweisung, à 7½ Sgr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungsmittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt. Nicht zu verwechseln ist dieses

echte Klettwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichem Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbtem wenig parfümirten Provencer-Oel bestehen und deshalb dem Publicum billiger angeboten werden. Alleiniges Lager von obigem echten Klettwurzel-Oel bei

L. F. Baum, Friedrichsstr. 56.

Die Seidenwaaren-Fabrik
Spandauerstraße Nr. 28, erste Etage,
empfiehlt schwarzen Taffent in sehr guter Qualität mit vielem Glanz, das Kleid für 6½ Thlr

---

Radelli's Französ. Grammatik.

Im Verlage von Louis Garcke in Zeitz erschien und ist durch alle guten Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten, **vorräthig** namentl in Berlin in der **Amelang'**schen Sort.-Buchh. (R. Gärtner), Brüderstraße Nr. 11., in Hamburg bei Perthes, Besser u. Mauke, in Bremen bei Georg Heyse, in Hannover in der Hahn'schen Hofbuchh., in Stetitn bei L. Saunier, in Magdeburg in der Creutz'schen Buchhandlung:

Praktische Französische Grammatik
von
C. A. Radelli.

gr. 8. geh 32 Bogen. Preis nur 20 Sgr.

Ende 1847 erschienen, hat diese durch ihre Klarheit und praktische Auffassung vor allen andern ähnlichen Werken sich auszeichnende Grammatik schon so allgemeiner Theilnahme sich zu erfreuen, daß sie z. B. bereits in Eisleben, Meißen, Magdeburg, Merseburg, Stettin, Glatz, Glückstadt, Gleiwitz, Dresden, Leipzig und in Erfurt zur Einführung in Schulen kam. Natürlich wurden außerdem nicht wenig Exemplare nach allen Richtungen hin durch ganz Europa verbreitet. Die gediegene, durchaus unbestechliche Kritik zollte dieser neuen Grammatik ebenfalls vorzügliche Anerkennung. So empfiehlt dieselbe der Schulrath der Provinz Sachsen, Dr. Schaub, der Regierungs- und Schulrath Dr. Trinkler, der durch seine eigenen Arbeiten auf diesem Gebiete rühmlichst bekannte Oberlehrer am Gymnasium zu Eisleben, Hr. Dr. Genthe.

Es spricht sich dieser gründliche Kenner der Französischen Sprache wie folgt aus:

„Die practische Französische Grammatik von C. A. Radelli zeichnet sich durch Klarheit und Faßlichkeit, wie durch Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit der Uebungsstücke, vor vielen ähnlichen Werken aus. Ich habe mich derselben seit einem Jahr bei öffentlichem wie Privat-Unterrichte mit gutem Erfolg bedient und kann sie mit vollster Ueberzeugung zur Einführung in Schulen jeder Art empfehlen."

Außerdem wurde diese practische Grammatik von Dr. Vogel, von Dr. Schnemann, von Dr. Müller und mehreren andern bekannten Pädagogen und Philologen sehr ausführlich und stets gleich ausgezeichnet beurtheilt. Hören wir nun zum Schluß noch die gewichtige Stimme eines Franzosen über diese Grammatik.

Herr Professor Louis Perregaux, der gelehrten Welt durch seine gediegenen Arbeiten auf diesem Felde schon rühmlichst bekannt, empfiehlt diese Grammatik zu einer allgemeinen Einführung in Folgendem:

„Il a toujours manqué en Allemagne un Ouvrage, à l'usage des Allemands qui veulent apprendre la langue française, cet ouvrage si désiré vient de paraitre, sous le titre de Grammaire pratique par A. Radelli. Elle est aussi claire et facile qu'on peut le désirer, réunit tous les avantages dont ceux du apprennent le français on été privés jusqu'ici, une foule de remarques et de règles secondaires, jusqu'à maintenant inédites par tous les autres grammairiens, sont expliquées avec une lucidité étonnante dans ce nouvel et exvellent ouvrage.

On peut prédire à l'auteur un vrai succés, ça il n'y a aucun doute qu'aussitôt que l'ouvrage sera connu et apdrécié à sa valeur, il sera substitué dans tous les Gymnases, pensions et écoles aux autres ouvrages de ce genre qui n'y ont été usagées jusqu'à ce jour, que par défaut d'un livre semblable à celui qui est l'objet de cette critique."

Eintrichtern läßt sich nichts in den menschlichen Schädel, am allerwenigsten eine fremde Sprache. Die vielen Machwerke, die dessenungeachtet immer von Neuem auftauchen und dem Publicum angepriesen werden mit dem Versprechen, in 24 Lektionen oder so und so viel Stunden sogar eine Sprache zu lehren, und die auf arge Täuschung des Publicums beruhen, wie jeder verständige Mensch leicht einsehen wird, veranlassen die Verlags-Buchhandlung, das gebildete Publicum hierdurch auf eine Grammatik hinzulenken. die wie keine andere durch ihre Faßlichkeit und praktische Bearbeitung geeignet ist, zum Selbst-Unterricht und beim Sprach-Unterricht zu Grunde gelegt zu werden.

☞ Alle öffentlichen und Privat-Lehrer der Französischen Sprache erlauben wir uns noch besonders aufmerksam zu machen, daß Behufs der Prüfung resp. Einführung derselben ein Exemplar ihnen gratis gern zu Diensten steht, das sie durch eine ihnen zunächst gelegene Buchhandlung gefälligst verlangen wollen. —

Stenographische Blätter.
Zeitschrift des Gabelsberger Stenographen-Central-Vereins in München.
Neue Folge. 2. Jahrg. 1852.

Diese erste, nach Gabelsberger's System stenographirte Zeitschrift bezweckt unter Besprechung wichtiger Fragen über Stenographie die Erhaltung der Einheit, sowie die Verbreitung des Gabelsbergerschen Stenographie-Systems und bildet das einzige Organ der bestehenden Gabelsberger Stenographen-Vereine. Sie erscheint im Selbstverlage des Central-Vereines in periodischen Heften. Der Jahrgang umfaßt mindestens 8 Bogen (128 S.) Lithographie nebst passenden Beilagen.

Man abonnirt sich bei dem „Gabelsberger Stenographen-Central-Verein in München" unter genauer Angabe der Adresse und portofreier Uebersendung des Abonnements-Betrages von 1 Fl. 45 Kr. Rhein (1 Fl. 30 Kr. C.-M. = 1 Thlr. Preuß.). Außerdem nehmen gegen Baareinsendung dieses Betrages Bestellungen an: für Oesterreich der Central-Verein der Stenographen der Kaiserstaaten zu Wien;

für Sachsen und die angrenzenden Länder der Gabelsberger Stenographen-Verein zu Leipzig;

für Preußen und das übrige Norddeutschland die Gabelsberger Stenographen-Vereine zu Berlin und Breslau.

Die Zeitschrift wird innerhalb Deutschland franco an die Abonnenten versendet; bei Bestellung von 10 Exemplaren wird ein eilftes gratis abgegeben.

Auch sind von den früheren Jahrgängen (1849 — 1850 zu 1 Fl. Rh., 1851 zu 1 Fl. 45 Kr. Rh.) noch vollständige Exemplare zu beziehen.

Familien-Anzeigen.
Verbindungen.

Ihre am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Gustav von Ising Premier-Lieutenant im 15. Infanterie-Regiment und Compagnie-Führer im 3. Bataillon (Bielefeld) 15. Landwehr-Regiments.
Mathilde von Ising geb. **Crüwell.**

Rheda, den 12. Februar 1852.

Hr. W. Hirsekorn mit Frl Pauline Henning hiers.; Hr. Fr. Tegethoff mit Frl. Friederike Böllert hiers.

Geburten.

Am 14. d. M., früh 7 Uhr, wurde meine Ehefrau, geb. Kyrian, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Gönnern und Freunden auf diesem Wege anzeige.

C. Tolle,
Feldw. u. Rechnungsf. im G.-L.-Bat. Magdeburg

Eine Tochter dem Hrn. A. Meyer hiers.; Hrn. Ed. Flesch hiers.

Todesfälle.

Am 14. dieses Monats, Mittags 2 Uhr, entschlief sanft nach langwieriger Krankheit unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Rechtsanwalt A. Robert, was wir mit tief betrübtem Herzen hiermit anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Hr. Rentier Ullrich hiers.; Frau Rentier Wettberg hiers.; Hr. Aug. Runge hiers.;

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 17. Febr. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Antigone. Tragödie von Sophokles. Uebersetzung von Donner. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 18. Februar. Im Opernhause. 27ste Vorstellung. Auf Höchstes Begehren: Die Familien Capuleti und Montechi. Oper in vier Abtheilungen, mit Tanz. Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 40ste Abonnements-Vorstellung. (Neu einstudirt) Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in drei Abtheilungen und einem Vorspiele, nach Told's Erzählung, von L. Angely.

Donnerstag, den 19. Februar. Im Opernhause (28. Vorstellung.) Die Hochzeit des Figaro. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz. Musik von Mozart. — Kleine Preise.

In Potsdam. Von Sieben die Häßlichste. Anfang halb 7 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu folgenden Preisen zu haben: Erster Balcon und erste Rang-Loge 25 Sgr. Parquet und Parquet-Loge 20 Sgr. Zweite Rang-Loge 10 Sgr. Parterre 10 Sgr. Amphitheater 5 Sgr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 18. Februar: Erste Gastvorstellung der Amerikanischen Künstler unter der Direction des Professor Rasimi aus New-York. — Zum ersten Male wiederholt: Großes Unglück, Lustspiel in 1 Aufzug von Kleebus. Hierauf: 1) Die Spiele des Ilus, ausgeführt von Ameson Jameson und dessen Kindern Frederique (8 Jahr) und Henry (5 Jahr alt). 2) Die Genien des Olymps, ausgeführt vom Professor Eduard Rasimi, seinem 5jährigen Mündel Charles und den beiden jungen Amerikanern Frederique und Henry. Zum Schluß: Die Maskerade im Dachstübchen, Posse in 1 Aufzug, nach dem Franz. von C. Meirner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Donnerstag, den 19. Februar. Benefiz für Herrn Regisseur Ascher. Zum ersten Male: Ich triumphire, Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen von Bernard. Hierauf: Scene und Arie aus Faust, von Spohr, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Dann zum ersten Male wiederholt: Alte und neue Zeit, kom. Tanzpotpourri in 1 Aufzug vom Balletmeister Hr. Schäffer. Dann zum ersten Male: Er ist nicht eifersüchtig, Orginal-Lustspiel in 1 Aufzug von Ely. Zum Schluß, zum ersten Male: Lebende Bilder, arrangirt unter gütiger Mitwirkung mehrerer bildenden Künstler. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Cirque national de Paris

Heute Mittwoch: **Doppel-Trapez** v. Laristi und Siegrist. **Leycester,** ger. von Mdm. Newsome, und Blumen-Quadrille.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Mittwoch. Zum Erstenmale: **Great Steeple Chase,** oder: das Jagdrennen mit Hindernissen, geritten von 8 Herren und 6 Damen, wobei die Cascaden-, Brücken- und Barrieren-Sprünge ausgeführt werden; — ich darf mir schmeicheln, daß eine Production dieser Art von keiner andern Gesellschaft ausgeführt werden kann.

Anfang 7 Uhr. E. Renz, Director.

☞ Passe-par-touts u. freie Entreen sind heut **nicht** gültig.

Kroll's Garten.

Nachdem ich mein am 1. Februar v. J. niedergebranntes Etablissement wieder aufgebaut und keine Kosten gescheut habe, um es glänzender, als es bisher bestand, wieder herzustellen, übergebe ich dasselbe mit seinen wesentlichen Verbesserungen am Sonnabend Abend, den 21. d. M., dem hochgeehrten Publicum Berlins und werde mein Etablissement mit einem Balle eröffnen, über welchen das Nähere weiter unten angezeigt ist. Das Winter-Etablissement besteht nunmehr aus dem Königs-Saal (mit seinen Logen, Orchestern und dem Theater), welcher über 3000 Personen aufnimmt, dem rechts und links daran stoßenden Römischen und Ritter-Saal, welche ich gleichzeitig zu allen Festlichkeiten empfehle, da jeder derselben mit Foyers, Logen und Orchester versehen ist und durch gänzliche Abschließung von dem Haupt-Saale sich zur besonderen Benutzung für Gesellschaften von 500 Personen eignet. Außer diesen Räumen sind die Speisesäle, 10 einzelne Zimmer und der Tunnel zur Restauration eingerichtet, in welchen überall neben höchster Eleganz das practische Bedürfniß bedacht ist Für die Musik-Kapelle sind, außer dem Herrn Musik-Director Engel, dessen Leistungen bereits volle Anerkennung gefunden haben, 36 der tüchtigsten Musiker engagirt, und zur Bequemlichkeit des Publicums ist in der letzten Baumreihe am Exercierplatze ein neuer mit Gas beleuchteter Kiesweg angelegt worden.

Die große Theilnahme an meinem Schicksal, welche sich schon bei dem mich betroffenen Brand-Unglück so unverhohlen ausgesprochen hat, läßt mich hoffen, daß ein hochverehrtes Publicum, da es mir gelungen ist, durch unermüdliche Anstrengungen und bedeutenden Kosten-Aufwand das Etablissement nicht allein solider, sondern auch practischer und glänzender aus seiner Asche wiederherzustellen, durch seine Unterstützung zum Bestehen desselben beitragen werde, um einen Glanzpunkt der Hauptstadt zu sichern, welcher dem Bedürfnisse der Residenz seine Entstehung verdankt und sich darum als ein Eigenthum des intelligenten Publicums Berlins darstellt

Auguste Kroll.

Kroll's Garten.

Zur Wiedereröffnung meines Locals, Sonnabend, den 21sten d Mts.

Bal paré.

Die Ball-Musik wird von meiner eigenen, aus 36 Mitgliedern bestehenden Kapelle, unter Direction des Hrn. Engel aus Pesth, ausgeführt; die Pausen werden von dem Musik-Chor des Garde-Ulanen-Regiments, unter Leitung seines Dirigenten, Hrn. Lorenz, ausgefüllt und die Tänze von zwei Königl. Tänzern geleitet. Eröffnung des Locals 8 Uhr. Anfang des Balles 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Entree zu den Sälen 2 Thlr., zu den numerirten Sitzen auf der Tribüne 2½ Thlr. Der Verkauf der Billets findet in der Hof-Musikalien-Handlung der Herren Bote u. Bock, Jägerstraße No. 42, statt, und bitte ich zugleich, die bereits bestellten Logen-Billets dort in Empfang zu nehmen.

Außer à la carte kann von 20 Sgr. an bis zu 2 Thlr. das Couvert gespeist werden, und ersuche ich, die Bestellung von Soupers bei Empfangnahme der Billets gleichzeitig zu veranlassen.

Das Rauchen ist, außer im Tunnel. nirgends gestattet

Auguste Kroll.

☞ Gesellschaftshaus. ☜
Donnerstag, 19. d. M.:
Grand bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Die Ballmusik v. d. Capelle ausgeführt. Bestellung z. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr., Nischen 1 und 2 Thlr., sowie Zimmer werden im Comtoir erbeten. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr. **F. Schmidt.**

Das stärkste Mikroskop der Welt.

Vorstellung mit dem großen Hydro-oxygen-Mikroskop jeden Abend: Die Schönheiten der Insecten und Moose, das Anschießen der Krystalle und die Thiere im Wasser ꝛc., in ihren natürlichen Farben groß und deutlich zu sehen.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Von M v. Z. 2 Thlr., Freiherr v. Harlem-Gorzyn 5 Thlr., Pastor Böttcher in Pinne 1 Thlr. Summa 8 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 321 Thlr. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Privat-Wittwen-Kassen — Dirschau: Weichsel und Nogat. — Aus Niederschlesien: Die neue kirchliche Gemeinde-Ordnung. — Magdeburg: General v. Hedemann.
Wien: Vermischtes. — Stuttgart: Interessantes aus der Kammer. — Offenbach: Schiffbrücke. — Weimar: Der Landtag. — Meiningen: Harbou, Minister. — Deßau: Die neue Gemeinde-Ordnung. — Hannover: Zur Verfassung. Hofnachrichten. — Oldenburg: Prof. Ad. Stahr. — Kiel: Zur Uebergabe der Regierung.

Ausland. Frankreich. Paris: Wahl-Angelegenheiten. Die republikanisch-orleanistische Fusion und Opposition. Unzufriedenheit. Falsche Stellung Berryer's. Ueber die Confiscations-Decrete. Algierische Armee. Literaten, Policisten, Adjutanten, Gardisten u. s. w. Ein Brief des Grafen Chambord. Tel. Depesche.
Großbritannien. London: Es handelt sich in der Reformfrage hauptsächlich um die Burgflecken. Parlaments-Verhandlungen.
Italien. Turin: Tel. Dep. Rom: Umgestaltung der Ministerien. Ein Breve.
Spanien. Madrid: Verbrennung der Leiche Merino's.
Schweiz. Zürich: Dufour. Satisfaction Radetzky's. Verurtheilung. Ein Beleuchtungs-Curiosum. Bern: Arbeiter und Geld. De Valenti.

Börse von Berlin, den 17. Februar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ B.	Pomers. Pfdb.	3½	98 bez.
St. do. v. 1850	4½	101⅞ bez.	Groß. Pos. do.	4	103½ G.
do. do. v. 1852	4½	101⅞ bez.	Groß. Pos. do.	3½	94⅞ bez.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	
Seeh. Präm. s.	—	122½ G.	v. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87½ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	94½ G.
Brl. St.-Obl.	5	104 B.	Pr. Rentenbrf.	4	98½ a 100 bz. G.
do. do.	3½	88½ G.	P. B. Anth. sch.	—	99½ a ½ bez. B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Glom. à 5 t.	—	109⅞ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	112⅞ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96⅞ B.
do. do. do.	4½	101½ G.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	94½ bez.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. v. Schatzobl.	4	83⅞ a 84 bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ B.
Poln. Pfandb.	4	96⅞ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	21½ bez.
P. P.-O. 500fl.	4	85⅞ G.	Deff. B.-A. L. A	4	143½ B.
do. à 300 fl.	—	150 bez.	do. do. L. B	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	84½ bez.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37¾ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	66⅞ a 66 b. G.
do. Prior.	5	101⅞ bez.	do. Prior.	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	114 a 113⅞ bez	Mecklenburg.	4	36 a 35⅞ a ½ bez.
do. Prior.	4	99⅞ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	95 B.
Berl.-Hamb.	4	100½ bez.	do. Prior.	4	99⅞ bez.
do. Prior.	4½	103 G.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. 3. Ser.	5	101½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	74¾ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	98¾ bez.	do. do. Zwgb.	4	30 G.
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	136 B. 135⅞ G.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	122 B. 121⅞ G.
Berl.-Stettin	4	128 B.	do. Prior.	4	33 bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. B	4	
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	108 bez. B.	Rheinische . .	4	68½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103 G.	do. St.-Prior.	4	84 G.
do. do.	5	104 bez.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	82½ bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	96 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	94½ G.	Starg.-Posen	3½	86¾ G.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer .	4	76½ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	38 a 37⅞ bez.	do. Prior.	4½	102⅞ bez.
do. Prior.	5	100 G.	Wilhelmsbhn.	4	96½ a 96 a ½ bez.
Kiel-Altona	4	106½ bez. B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	149½ B.	Barskoje-Sel.	—	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	143½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	143 bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151⅞ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 23⅞ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80½ B.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	82 bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	106⅞ G.

Die Börse war nicht sehr belebt, die Stimmung aber fest und in den Coursen wenig verändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Februar. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1227. Nordbahn 147½. 1839r Loose 121½. Lombardische Anleihe 98⅞. London 12,20. Augsburg 123½. Hamburg 183. Amsterdam —. Paris 146⅞. Gold 30½. Silber 23⅞. Fonds und Actien beliebt. Valuten u. Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 16. Februar. Nordbahn 39. 4½% Metall. 68⅞. 5% Metall. —. Bank-Actien 1196. 1834r Loose 177. 1839r Loose 96½. Spanische 3% 38½. do. 5% 18⅞. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 32⅞. Lombarden 79⅞. London 120½. Paris 95½. Wien 97. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 16. Februar. Berlin-Hamburg 99½. — Magdeburg-Wittenberge 65⅞. Kieler 105⅞. Spanier 36½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 85. Mecklenburger 35½. Sämmtlich G. London lang — Mk — ß, London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen auf letzte Preise gehalten, 1 a 2 ß. niedriger zu lassen. Roggen ab Danzig 95 zu haben, Königsberger fehlt, zu 100 zu lassen. Oel pr. Februar —, pr. Mai 18⅞, pr. October 20.

Paris, 16. Februar. 3% Rente 65,50. 5% 103,60.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 16. Februar. Poln. Papiergeld 96½ B. Oester. Banknoten 82⅞ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80½ B. Oberschlesische Lit. A. 136½ B. do. Lit. B. 122½ B. Krakau-Oberschlesische 82⅞ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 95½ B. Cosel-Oderberg 96⅞ G. Neisse-Brieg 60½ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 38 1/12 B.

Leipzig, den 16. Februar. Leipzig-Dresden 156 B. — Sächsisch-Baierische 89½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101 G. Löbau-Zittau 24½ B., 23 G. Magdeburg-Leipziger 240 B., 239 G. Berlin-Anhalter 113⅞ B., 113½ G. Berlin-Stettiner 128 G. Cöln-Mindener 107⅞ G. Thüringer 76⅞ B., 76½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107⅞ G. Anhalt-Deffauer Landesbank Lit. A. 142 B., 141½ G. do. Lit. B. 124½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83⅞ B., 83½ G.

Paris, 14. Februar. Die Hausse machte heute Anfangs weitere Fortschritte, ließ aber dann wieder etwas nach. Man erwartet von den Wahlen ein durchaus der Regierung günstiges Resultat, da diese es ihren Gegnern auf alle Weise unmöglich macht, sich über die Oppositions-Candidaten zu vereinigen. 3% Rente p. C. 65,60, und p. ult. 65,65. 5% Rente p. C. 103,80, und p. ult. 103,75, Bank-Actien 2575. Spanische 38⅞. — Nordbahn 580.

London, den 14. Februar. Consols ½ % höher mit vieler Kauflust, 97⅞ a ½. Fremde Fonds fest mit steigender Tendenz. Mexican. 32. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 89¾. Span. 41⅞. Ardoins 24½. Portug. 32½. Integrale —. Eisenbahn-Actien eher matt.

Amsterdam, den 14. Februar. Integrale 58½. Ardoins 18 9/16. Arnheim-Utrecht 98⅞. Amsterdam-Rotterdam 62. Coupons 9 7/16. Span. 1% —. do. 3% 38½. Portug. 34⅞. — Russen — Stieglitz 88½. Metall. 5% 72⅞. do. 2½% 38. — Mexican. 31 9/16. — London 11,85 B. Hamburg 34½ G.

Ostländ. Fonds etwas angenehmer, Span. 3% gefragter, Ardoins und 1% Span. flauer, andere wenig verändert.

Berliner Viehmarkt vom 16. Februar 1852.

Zufuhr und Preise wie vor 8 Tagen, nur Schweine circa ½ Rt. höher.

Berliner Butterpreise vom 16. Februar 1852.

Ohne Veränderung.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. Februar. Weizen loco n. Q. 63 — 67 Rt. Roggen loco n. Q. 58 — 61 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58 a 58½ Rt. bz. u. B. 58½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 50 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 54 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt. Brief 9 11/12 Rt. Geld. pr. Februar 10 Rt. Brief 9⅞ Rt. G. pr. Februar-März 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. März-April 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. April-Mai 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. 9 11/12 Rt. bz. Lein-Oel loco 11⅞ Rt. bz. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26½ a ½ Rt. bz., mit Faß —. pr. Februar-März 26 Rt. nominell. pr. April-Mai 26½ Rt. bz. u. G. 26½ Rt. B.

Roggen und Spiritus zu Anfang matt, schließt etwas fester. Rüböl stiller.

Stettin, 16. Februar. Geschäft sehr stille. Weizen 50 Wispel pomm. effect. 88 — 89 Pfd. pr. Frühjahr 63 Rt. bez., gelb. schles. 89 Pfd. pr. Frühjahr 62 Rt. bez.

Roggen flau, zur Stelle 86 Pfd. —, pr. Februar — März 82 Pfd. 58 Rt. B., pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 59½ Rt. B., 59 Rt. G., pr. Mai — Juni 60½ Rt. bez., B. u. G., pr. Juni—Juli —.

Gerste kleine pr. Frühjahr 38 a 38½ Rt. bez., große pr. Frühjahr 40½ Rt. B., 40 Rt. G.

Hafer 50 Pfd. pr. Frühjahr 27 Rt. bez.

Kleine Kocherbsen pr. Frühjahr 50 a 49½ Rt. B., ohne Kauflust.

Rüböl matt, zur Stelle mit Faß —, pr. Februar—März 9½ Rt. B., pr. März — April 9½ Rt. B., pr. April und pr. April — Mai 9⅞ Rt. bez, 9 1/12 Rt. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. September—October 10½ Rt. bez. u. B.

Leinöl loco und pr. Frühjahr 11½ Rt. gehalten.

Oelsaaten ohne Geschäft.

Rappkuchen in loco 1 1/12 Rt., pr. Frühjahr 1½ Rt. B.

Zink loco 4½ Rt. B., schwimmend 3 1/12 Rt. B.

Pernauer Leinsaamen 11⅞ a ⅞ Rt., Rigaer 11½ Rt.

Spiritus ohne Frage, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 13½ % bez., pr. Februar — März ohne Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 13 a 13⅞ % bez., 13½ % G, pr. Juni — Juli 12 % B.

Breslau, 16. Februar. Der Getreidemarkt ziemlich unverändert, Zufuhren nur mittelmäßig. Weizen bedang ziemlich die alten Preise, doch mehr gute Qualitäten gesucht. Von Roggen schwerwiegende Sorten gesucht, aber wenig vorhanden. — Gerste und Hafer nicht verändert, und für Erbsen Käufer aus Oberschlesien.

Heute bedang weißer Weizen 62—72 Sgr., gelber 60—70 Sgr., Roggen 60 — 68 Sgr., Gerste 40 — 50 Sgr., Hafer 28—32 Sgr., und Erbsen 58—64 Sgr. —

Von Oelsaaten nichts gehandelt. Leinsaat begehrt von 65—75 Sgr. zu bedingen.

Von Kleesaat einiges am Markt und damit etwas ruhiger. Es galt weiße Saat 7—14½ Rt. und roth von 11 — 18½ Rt.

Spiritus fest und unter 12 Rt. in Partien nicht zu haben. Rüböl unverändert. Zink nichts umgegangen.

Neiße, 14. Februar. Auffallend war es, daß Roggen in guter Waare fast gar nicht am Markte war. An unserem heutigen Markte bezahlte man Weizen 62—66 Sgr., Roggen 60—64 Sgr., Gerste 44—47 Sgr., Hafer 27—29 Sgr.

Jauer, 14. Februar. Seit lange hatten wir nicht einen so stark befahrenen Markt wie heute. Es fehlte jedoch an Käufern und war dadurch schleppender Abzug zu theils etwas höheren, theils zu niedrigen Preisen, als notirt. Man bezahlte Weizen weißen von 67—69—71 Sgr., gelben 65—67—69 Sgr., Roggen 63—65—67 Sgr., Gerste 45—47—49 Sgr., Hafer 31—32—33 Sgr.

Liegnitz, 13. Februar. Unser Markt war heute wieder stark befahren und war der Begehr nicht stark. Weißer Weizen holte 70—73 Sgr., gelber 68—72 Sgr., Roggen 66 — 70 Sgr., Gerste 48—50 Sgr., Hafer 32—33 Sgr., Erbsen 58—60 Sgr.— Kleesaaten waren stark zugefahren, fanden jedoch auch schlanken Abzug, man zahlte für roth 12—19, weiße 10—14½ Rt.

Ratibor, 12. Februar. Wegen der fast grundlosen Wege nur wenig Zufuhren, die geringen Vorräthe schnell vergriffen. Weißer Weizen bedang 62—67 Sgr., gelber 60—64 Sgr., Roggen 57—62 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen 63—68 Sgr., Kartoffeln 27—28 Sgr., Kleesaat, weiße einiges a 12 Rt., Spiritus bei Kleinigkeiten 12, größere Partieen auf Lieferung 12⅞ Rt.

Schweidnitz, 13. Februar. Die anhaltend starken Zufuhren gaben auch heute den Käufern Veranlassung, ihren Bedarf unter bester Auswahl sich zu sichern, und selbst bei dem Erlaß von 1 a 2 Sgr. gegen vorigen Markttag; für nicht ganz ausgezeichnete Qualität stellte sich eine größere als seitherige Nachfrage ein und war anzukommen für weißen Weizen mit 68—71 Sgr., für gelben mit 67 — 70 Sgr., für Roggen mit 64—66 Sgr., für Gerste mit 45 — 49 Sgr., Saamenhafer mit 33—34 Sgr., und für Futterhafer mit 29—30 Sgr.

Magdeburg, 16. Februar. Weizen 50 a 58 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 36 a 40 Rt. Hafer 24 a 25 Rt. Spiritus loco 36½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Leipzig, 14. Februar. Im Laufe dieser Woche blieb es mit Rüböl beim Alten. Was uns zugeführt wurde, fand in einzelnen Fällen zu 10 Rt. Nehmer, indeß mußte der größte Theil mit 9⅞ Rt. erlassen werden, pr. Februar—März 10 Rt. bez. u. G., pr. März — April 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. April—Mai 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. Sept. — Oct. 10⅞ Rt. bez., B. u. G. Leinöl 12½ Rt. B., ½ bez. Mohnöl 12½ a ½ Rt. Rapps auf 68 Rt. gehalten, 67 Rt. bez. Oelkuchen 3½ a ½ Rt.

Aus Pesth flaue Oel- und Rappsberichte, wobei bemerkt wird, daß heuer mehr Rapps angebaut wurde, als vor. Jahr, ungeachtet 4851 schon um die Hälfte mehr als in andern Jahren gebaut wurde.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 15 Februar.

Februar 12.: Schley von Stettin nach Berlin an Bertinetti 72 Roggen. Weinert von Posen nach Berlin an Gaffe 72½ Roggen. Renne von Posen nach Berlin an Philipp 81 Roggen. Köhler von Bromberg nach Berlin an Holfelder 55 Weizen. Zusammen 55 Weizen und 225½ Roggen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Februar Abds. 9 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 3 Gr.
Am 17. Februar Morg. 7 U.	27 Zoll 8 4/10 Linien	+ 1½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 8 1/10 Linien	+ 3 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.